

Erscheinung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr. — „
Mit Postverdingung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Siketh bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 80. Hermannstadt, Sonntag den 6. April 1890. 106. Jahrgang.

Der Oster-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (9. April).

Ostern!

Seitdem das Christenthum besteht, gibt es eine Geschichte der Menschheit. Die Schranken, welche die Völker bis dahin von einander getrennt hatten, wurden zwar nicht hinweggeräumt, aber doch gelockert. Die Vorstellungen von Dem, was heilig und sittlich ist, hatten bis dahin die Völker von einander getrennt; fortan fingen sie an, dieselben zu verbinden. Daß damit für die Förderung des Menschengeschlechts eine Kraft gewonnen war, welche bis dahin schmerzlich entbehrt worden, erkenne auch Diejenigen an, welchen das Dogma des Christenthums, wie es in den heiligen Schriften formuliert worden ist, fremd geblieben ist. Um diesen geistigen Fortschritt der Cultur herbeizuführen, genügte aber die wissenschaftlich Forschung, die philosophische Speculation nicht; Wahrheiten dieser Art werden nur in der Gluth religiöser Begeisterung fertig, und diese Gluth wiederum wird nur von außerordentlichen Vorgängen entzündet, von der Selbstaufopferung einer Person für eine gewaltige Idee. Auch für Denjenigen, der sich gewöhnt hat, geschichtliche Vorgänge mit rein geschichtlichem Auge zu betrachten, bleibt der Opfertod auf Golgatha zugleich das ergreifendste und das segensreichste Ereigniß in der Entwicklung der Menschheit.

In dem geschichtlichen Leben der Menschheit ist das Christenthum eine Kraft geworden, die nie wieder ausgelöscht werden kann. Es hat unserem Willen, unserem Denken, unserem Fühlen seine Richtung gegeben; es hat Einfluß geübt auf den Gang der Wissenschaft, auf die Uebung jeglicher Kunst. Seine Züge sind unserer gesammten Existenz in unvergänglicher Weise eingegraben. Ein Sittlichkeitsideal, eine Auffassung des Lebens, welche über diejenigen des Christenthums hinausgingen, sind bisher von Niemandem aufgestellt worden. Dagegen hat es sich gezeigt, daß die sittlichen Anschauungen des Christenthums von den folgenden Generationen immer tiefer, immer reiner aufgefaßt werden konnten, als von den vorhergehenden. Unter dem Einflusse derselben hat sich das Menschengeschlecht immer von Neuem verjüngt und wir schöpfen daraus die Hoffnung, daß ihm eine solche Verjüngung auch in Zukunft gelingen werde.

Die Lehmeinungen scheiden die Menschen vielfach auf das Tiefste; über religiöse Dogmen sind blutige Kriege geführt worden; der Gegensatz politischer Meinungen führt zu der tiefsten Verbitterung. Uebereinstimmende Anschauungen über das sittliche Ideal führen die Menschen immer wieder zusammen. Wie weit auch die Anschauungen über die besten Staatsverfassungen und die besten Gesetze auseinandergehen mögen, ein Jeder vertritt seine Ansichten doch zuletzt aus dem Grunde, daß nach Annahme der von ihm gemachten Vorschläge es der Menschheit leichter sein werde, die Ideale zu erfüllen, zu deren Verwirklichung sie berufen ist. Der Begriff des Kampfes, des durch den Kampf erzeugten Leidens und der Opfer, welche der Kampf erfordert, ist von dem Begriff des Fortschritts überhaupt unzertrennlich. Es ist gut, es ist notwendig, daß wir uns zuweilen dessen erinnern, was uns gemeinsam ist und so stellen die Zeiten der hohen Feste erwünschte Ruhepausen in diesen Kämpfen dar, in denen wir zwar den Kampf selbst nicht bereuen, uns aber doch erinnern, daß wir den Kampf nicht führen, um uns zu bekämpfen, sondern um uns gegenseitig von Dem, was wir für recht halten, zu überzeugen.

Die Passionswoche ist vorüber, die gesammte Christenheit feiert das Fest befehlendster Erinnerung, das Fest des freudigsten Hoffens, den Gedenktag der Auferstehung des Erlösers aus der Grabeshöhle. Die Natur hat den winterlichen Eispanzer abgelegt und stellt sich im Schmuckgewande ein zur erhabenen Feier. Herrliches Grün deckt in wenigen Tagen Flur und Auen; aus dem Baumgeäste bricht die Knospe hervor, wohin das Auge blickt, begegnet dasselbe den stummen, belebenden Boten der segnend waltenden Gottesnatur.

Auch in den Herzen der Menschen treibt und sproßt es neu, alle erschließen sich hoffend der frohen Botschaft. Wer wäre so glücklich, daß er der Hoffnung nicht bedürfte? Aber auch den Unglücklichen trägt das Osterfest auf sanften Schwingen der Hoffnung in hellere Regionen.

„Es blüht das fernste, tiefste Thal:
 Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
 Nun muß sich Alles, Alles wenden!“

Der Frühling zieht ein und mahnt, den Segen zu erwerben, zu genießen. Es gilt, nach der Saat zu schauen, die alte zu hegen und neue zu bergen. Nur noch wenige Wochen, und stille wird es sein in allen Parlamenten. Der steinige politische Acker, auf welchem die beste Saat nur zu oft leider Dornen trägt, wird wieder brach liegen und werden die Sterblichen sich jener Arbeit weihen können, welche redlich gethan, auch redlichen Lohn bringt. Denn die gütige Mutter Erde kennt nicht die Gebote der Doctrine, nicht den Rassenhaß und religiösen Wahn, sie kennt nur die unandelbaren Gesetze der Vernunft und beut Jedem ihre Gaben, der im Schweige seines Angesichtes um sie wirbt.

Es gilt, nach der Saat zu schauen, zu prüfen, wie dieselbe bestellt wurde, wie die Keime sich gestalten. Es gilt, nachzuhelfen, wo Trägheit oder Unverstand auf dem Ackerfelde Lücken ließ, es gilt, emsig zu jäten, wo Lässigkeit oder böser Wille die Saat gefälscht, das gesunde Korn mit dem Samen des Unkrautes gemengt. Die Witterung ist trotz der bedenklichen Symptome im Südosten des Welttheils der stetigen, ehrlichen Arbeit günstig. Die Wettermacher haben ihre Sache nicht schlecht gemacht und den Völkern soliden Schutz vor dem Losbruch widriger Stürme gesichert. Zwar kostet die Friedens-Versicherung den Völkern viel, ungeheuer viel; schier unerschwinglich sind die Opfer und Lasten, die als Prämie von den Völkern jahraus jahrein geleistet werden müssen. Allein die Bürgschaft hat sich wohl bewährt, denn sie liegt in der Zusammenfassung aller Macht und Kraft der Völker, die den Frieden ehrlich wollen, im festen Zusammenhalt dieser Völker im Dienste der allgemeinen Culturmission, in ihrer unbeugsamen Entschlossenheit, aller Tücke, allem Ehrgeiz zu trotzen, der dieser Mission sich in den Weg stellen wollte.

Von außen her droht den Völkern mithin keine unmittelbare Störung, wenn dieselben sich der ehrlichen Arbeit im eigenen Hause daheim hingeben wollen. Im Laufe der nahenden Sommerszeit werden die Herrscher des Welttheils im persönlichen Verkehr Worte des Friedens miteinander tauschen und sich, hoffentlich mit bestem Erfolge, bemühen, ihre wechselseitigen Beziehungen noch inniger zu gestalten. Die internationale Witterung erscheint daher, wie gesagt, vorderhand wenigstens, günstig genug, um jedes Volk und jeden Staat zur fruchtbaren Arbeit zu ermuntern, anzuspornen zur gedeihlichen Verwerthung der Umstände, zur Vergung einer ersprie-

lichen Saat im Innern, zur emsigen Färbearbeit, um den Segen der Zukunft rein und unverfälscht einzuheimen. Auch da gilt es, die verwandten Kräfte zur gemeinsamen Arbeit zu sammeln, zu organisiren, zum Kampfe gegen die Feinde des Friedens zu rüsten und zu wappnen.

Mit den Osterglocken um die Wette künden Linde Lenzesäfte, künden unzählige Knospen und Triebe in Wald und Flur das Fest der Auferstehung. Mögen diese Glocken den Völkern auch den Frieden künden und dieser ihnen in unabsehbarer Reihe von Auferstehungsfeiern auch gewahrt bleiben!

Se. Excellenz Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen.

Hermannstadt, 5. April.

Der Empfang.

Bereits um 6 Uhr Früh herrschte in den zum Bahnhofe führenden Straßen reges Leben. An den Fenstern zeigten sich überall freudige Stimmung widerstrahlende Gesichter. Wagen auf Wagen rollte mit Inzassen in festlicher Kleidung dem Stationsgebäude zu, wo sich der gesammte Comitatsbeamtenkörper und Mitglieder des Municipal-Ausschusses mit dem Vicegespan, die Post- und Telegraphen-Direction mit ihrem Chef Eugen Barothi, Oberstudien-Director Josef Elischer, Schulinspector Eugen v. Trauschenfels, Finanzrath Ludwig, die Deputation aus Mühlbach mit Forstrath Abrudbanya und andere Abordnungen aus Comitatsgemeinden, der Stadtmagistrat und Mitglieder des Stadtvertretungskörpers mit dem Bürgermeister, die Vorsteher der hiesigen israel. Cultusgemeinde u. m. A. eingefunden hatten. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt. Vor dem Bahnhofgebäude war ein 200 Reiter zählendes Banderium aus der Stadt und den Nachbargemeinden aufgestellt.

Mit einer kurzen Verpätung langte der Zug um 7 Uhr 20 Minuten (Stadtzeit) an. Als Seine Excellenz, dessen Aussehen ein blühendes ist, mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Melk den Wagon verließ, ertönten stürmische Esen- und Hochrufe. Auf die im Namen des Comitates und der Stadt gehaltene Begrüßungsansprache des Vicegespans Gustav Thalmann (die Fahrt der Deputation nach Buzakna ist auf telegraphisch herabgelangten Wunsch des Ministers unterblieben) erwiderte Se. Excellenz, der ihm bereitete schöne und herzliche Empfang gereichte ihm zu aufrichtiger Freude. Als Obergespan habe er bei dem jüngsten Anlasse gesagt: „Auf Wiedersehen!“ Jetzt sage der abtretende Obergespan dem ankommenden Minister gleichfalls „Auf Wiedersehen!“ Abermals erdrollten begeisterte Esen- und Hochrufe, worauf Se. Excellenz mehreren der Anwesenden die Hand reichte, sodann die bereitgehaltene Equipage bestieg und in Begleitung des Banderiums und gefolgt von einer unabsehbaren Wagenreihe durch die Elisabethgasse über den großen Ring zum Comitatsgebäude fuhr, vor welchem seit dem frühen Morgen ein Ehrenposten unseres Hausregiments aufgestellt war.

Der Abschied des Comitats.

Um 10 Uhr Vormittags eröffnete Vicegespan Gustav Thalmann die von mehreren Hundert Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses mit der Mittheilung, in dem Gange der Verhandlung über den auf die heutige Tagesordnung gestellten Gegenstand sei infolge einer Aenderung eingetreten, als Seine Excellenz der Minister in dieser Eigenschaft in der Generalversammlung nicht erscheinen werde; als gewesener Obergespan könne er gleichfalls nicht erscheinen.

Feuilleton.

Der Erbgraf.

Roman von E. Hartner.
 (16. Fortsetzung.)

Während derselben Stunde, in der die Gräfin Ursula ihrem Vertrauten zum ersten Male mit Mißtrauen begegnete, fand auch zwischen dem Grafen Nikolaus und seinem Sohne eine Unterredung statt. Graf Nikolaus fühlte sich seit Melitta's Verschwinden in einer unerklärlichen Weise beunruhigt. Nicht um Melitta selbst. Diese „junge Person“ war ein braves und tüchtiges Mitglied seines Haushalts gewesen, das berechtigte sie, seinen Schutz und seine Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Sie hatte sich heimlich, in unaufgeklärter Weise aus seinem Hause entfernt, es konnte ein Verbrechen an ihr begangen sein, das war sehr unwahrscheinlich, aber doch möglich. Natürlich mußte der Vorfall angezeigt und sie in der herkömmlichen Weise gesucht werden. Damit war Graf Nikolaus aber auch so ziemlich fertig. War es seine Schuld, wenn eine junge Erzieherin plötzlich toll wurde und ihm unversehens aus Amt und Brot lief?

Das war eine vernünftige und klare Auffassung des vorliegenden Falles und Graf Nikolaus konnte weder die sichtliche Verstortheit seiner Gemahlin, noch das Benehmen seines Sohnes begreifen. Was in aller Welt kammerte den Erbgrafen von Feldberg-Hohenstein die Erzieherin der Stiefgeschwister? Was sollte die starre Blässe in Siegfried's Zügen, der trostlose Blick seiner Augen? Graf Nikolaus ließ die Zeitung sinken, mit deren Lectüre er die Nachmittagsstunden ruhig zu verbringen gedacht, und ein Gedanke durchzuckte seinen Kopf, der ihm das heftige Blut siedend aufsteigen machte. Sollte auf dem Schlosse unter seinen leidhaftigen Augen eine Comödie aufgeführt worden sein? War es möglich, daß er, Siegfried, sein Sohn, der Erbgraf, daß er die junge Erzieherin — liebte? — Graf Nikolaus erhob sich und ging in die Stube seines Sohnes.

Siegfried sah am Tische; den Kopf auf beide Hände aufgestützt, starrte er trübfinnig vor sich hin. Im Kamin flackerte ein leichtes Holzfeuer, zerrissene Papiere und Briefschaften lagen umher.

„Du hast heizen lassen?“ jagte Graf Nikolaus.
 Siegfried sah auf. „Du bist es, Vater? Willst du dich nicht setzen! — Wahrhaftig ich habe heizen lassen — ich hatte es vergessen!“
 „Ein wenig warm dafür! Du hättest lieber das Fenster aufmachen sollen!“

„Das Fenster — das ging ja nicht?“
 „Bist du krank, Siegfried?“

Der junge Mann seufzte tief auf, in seinem Blick lag etwas, was dem Vater eigenthümlich zu Herzen ging. Es war der müde Blick eines Menschen, der immer wieder denselben Gedanken denkt, der sich von einer bestimmten Vorstellung nicht entfernen kann. „Nein, Vater, ich glaube nicht, daß ich krank bin!“

„Siegfried, mein Junge, ich verstehe dich nicht!“ Uurube, Angst und etwas aufsteigende Ungeduld mischte sich in des Grafen Stimme. „Was ist dir? Was für Papiere hast du da zerrissen?“
 „Mein Urlaubsgeßuch!“

„Warum? Willst du nicht länger bleiben?“
 Graf Siegfried sah den Vater geistesabwesend an. „Wozu denn? Sie ist ja fort!“

„Siegfried, Siegfried, du bist im Traum, besinne dich!“ rief Graf Nikolaus außer sich. „Von wem sprichst du?“
 „Von Melitta Berger, meiner Braut!“

„Ich will nichts gehört haben, du bist außer dir!“ Graf Nikolaus sprach es dumpf. „Aber wiederhole nicht, was du gesagt hast — ein zweites Mal würde ich dir antworten müssen!“

Da richtete der junge Mann sich hoch und stolz auf, er schüttelte die Lähmung ab, die sein Wesen gefangen hielt und stand Aug' in Aug' dem Vater gegenüber. „Es ist geschehen, Vater,“ sagte er fast weich. „Ich möchte dir nicht weh thun, aber zurücknehmen kann ich es nicht. Melitta ist meine verlobte Braut!“

„Nun denn, Siegfried, so höre auch mich!“ Die Stimme des Grafen klang gebrochen und heiser, aber die ganze eiserne Willenskraft seines Geschlechts prägte sich in den bleichen, scharfen Zügen aus.

„Ich dulde kein Bürgerblut in meinem Hause! Kein Mädchen aus dem Volke soll hier auf dem Schlosse meiner Auen und als Herrin ickalten und walten! Es ist der zügellose neue Geist der neuen Zeit, der, Einlaß begehrend, an das Portal des Hohenstein pocht, — ich verweigere ihm den Eintritt! — Mein Testament ist gemacht — im Fall deiner nicht standesgemäßen Ehe ist Udo der Erbgraf! — Dem abtrünnigen Feldberg eine Jahresrente, aber weder Capital, noch Güter! Nun thue, was du willst! An dem Tage aber, an dem du das Mädchen deiner Wahl zur Gräfin Feldberg machst, unterschreibe ich das Testament und lasse es gesetzlich in Kraft treten. Du kennst mich und, bei der alten Devise unseres Geschlechts, ich scherze nicht!“

Siegfried war tief erblaßt. „Zur rechten Zeit hast du mich an den Wahlpruch unseres Hauses erinnert, Vater!“ sagte er gelassen. „Auch ich bin ein Feldberg! Es ist zu spät, mein Wort ist versandt; und wahrlich, wenn ich die Verschwendene jemals wiederfinde, so werde ich es ihr halten!“

Er nahm die umhergestreuten Papierblätter und warf sie auf die glühenden Kohlen. Die Flamme schlug empor. „Morgen reise ich!“ sagte er fest und blickte auf die verkohlenden Ueberreste des Urlaubsgeßuchs.

Als er sich wieder umwendete, war er allein. Graf Nikolaus hatte ihn verlassen.

XII. Capitel.

Der Mai mit seiner Blütenpracht war vergangen, der Juni war gekommen und hatte seine verschwenderische Fülle von Rosen ausgestreut. Die vornehme Welt schickte sich an, die Residenz zu verlassen, aber bis jetzt war die Gesellschaft noch so ziemlich zusammen, noch hatte der Hof das Signal zum allgemeinen Ausbruch nicht gegeben.

Ein schöner, frischer Tag zu Anfang des Juni neigte sich seinem Ende zu. An der breiten Hauptallee des Parkes wogte der „Corso“ hin und her, der Corso, jenes südlische Vergnügen, das auf nordischem Boden

Die Angelegenheit sei daher in ein anderes Stadium getreten, zugleich fordert Vorleser den Obernotar auf, die betreffenden Actenstücke zu verlesen.

Obernotar Tobias verliest a) das Rundschreiben Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauadministrators Graf Andreas Bethlen an die Municipien, worin er seine Ernennung und die Uebernahme des Ackerbau-Resorts mittheilt, b) die Zuschrift Sr. Excellenz des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Ministerpräsidenten Graf Szapary, enthaltend die Verabreichung, daß Graf Andreas Bethlen in Folge seiner Ernennung zum k. ung. Ackerbauminister von seinen Stellen als Obergespan der Comitats Kronstadt und Hermannstadt und als Vorsitzender der sächsischen Universität entbunden wurde.

Albert Arz beantragt, da Sr. Excellenz nicht kommen könne so möge, sich die Generalversammlung in corpore zu Sr. Excellenz begeben, um sich von ihm als gewesenen Obergespan zu verabschieden, zugleich wolle ein Sprecher gewählt werden, der den Gefühlen des Municipal-Ausschusses warmen Ausdruck verleihe. — Wird einhellig zum Beschlusse erhoben.

Ueber Antrag desselben Redners acclamirt die Generalversammlung Dr. Karl Wolff zu ihrem Sprecher.

Dr. Wolff beantragt, die verlesenen Schriftstücke zur Kenntniß zu nehmen, gleichzeitig aber Sr. Excellenz für dessen Wohlwollen und für die Verdienste, welche er sich als Obergespan um diesen Comitats erworben, protocolarischen Dank auszusprechen. Wird unter langanhaltenden Hochrufen einhellig angenommen.

Nachdem Vorleser noch Parthen Cosma, Dr. Emil Neugeboren und Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister zu Verificatoren des Protocolls über die heutige Sitzung designirte, verfügte sich die imposante Versammlung vom Comitatsgebäude in das Comitatsgebäude, wo Dr. Karl Wolff folgend, wiederholt von begeisterten Hochrufen des Comitats-Versammlungskörpers begleitete Rede hielt:

„So sehr unsere besten Segenswünsche Eure Excellenz in das hohe Amt begleiten, in welches das Vertrauen Sr. Majestät Sie berufen hat, so sehr ist es uns um's Herz, unseren geliebten Obergespan Graf Andreas Bethlen aus unserer Mitte scheiden zu sehen.

Als Freund ist Graf Andreas Bethlen vor vier Jahren an die Spitze unseres Comitats getreten; als Freund verläßt er uns wieder — für uns leider viel zu früh.

Während Ihrer vierjährigen Amtsthätigkeit als Obergespan hat keine einzige Wolke ihren Schatten auf das schöne Verhältniß geworfen, welches Eure Excellenz als Obergespan zwischen sich und der Bevölkerung des Hermannstädter Comitats geschaffen, gepflegt und immer mehr vertieft haben.

Dem edlen Sinn Eurer Excellenz lag es fern, als herrischer Gebieter aufzutreten, steife Kloden in das Joch zu zwängen, Streit zu entfachen, um an der Niederwerfung des Schwächeren sich zu weiden. Als treuer Hüter und Vollstrecker des Gesetzes wichen Sie dem Mißbrauche der Macht aus. Mit feinem Tacte vermieden Sie die schmerzenden Wunden zu berühren; vielmehr waren Sie — so weit Ihre Macht reichte — bemüht, sie zu heilen. Sie haben in uns Bürger des Staates, die — nach göttlichem und menschlichem Geetze — so wie wir sind, ein Recht zum Dasein und zu selbstthätiger Entwicklung haben.

Die Staubwolken, welche der Kampf früherer Jahre in diesem Comitats aufgewühlt, hatten den freien Blick Eurer Excellenz nicht getrübt. Sie hatten den Muth der Wahrheit, uns und die Verhältnisse, in welchen wir aufgewachsen und die ein Theil unseres Wesens sind, so zu sehen, wie sie sind, nicht so, wie sie gefärbt und von der Leidenschaft entstellt werden.

Sie waren von der Erkenntniß durchdrungen, daß die verschiedenen Volksstämme und Glaubensbekenntnisse angehörigen Bürger dieses Landes nicht dazu da seien, um durch gegenseitige anfruchtbarere Befehdung wegen der Grammatik es dahin zu bringen, daß sie alle insgesammt rückwärts gehen und das Vaterland in Verfall geräth. Auf dem neutralen Boden der Volkswirtschaft waren Eure Excellenz bemüht, die streitenden Geister um die Fahne des Fortschrittes zu sammeln. Sie wollten durch die Festigung der Wurzeln des wirtschaftlichen Lebens der Cultur ohne Hintergedanken eine breitere Bahn öffnen. Auf diesem Boden fanden wir uns, Alle von der gleichen Erkenntniß geleitet, wie sehr die siebenbürgischen Theile unseres Vaterlandes, insbesondere auch diese Gegend, in Landwirthschaft, Handel, Industrie und in den modernen Verkehrsmitteln zurückgeblieben und daß wir Schulter an Schulter stehen und uns die Hand reichen müßten, um aus der Verfunkenheit uns zur Ebenbürtigkeit mit dem Westen hinaufzuarbeiten. In gemeinsamer Arbeit traten wir uns näher, lernten uns besser kennen und wir gewannen Sie, Excellenz, lieb.

Eure Excellenz haben durch Ihre, als Comes und Obergespan entfaltete Thätigkeit sich ein Denkmal gesetzt, für das nicht bloß dieser Comitats, sondern der ganze ungarische Staat Ihnen zu Dank verpflichtet ist. Möge Ihr staatsmännisches Werk, das Sie hier errichtet, gedeihen und vor dem Verfall behütet sein. Mag übrigens kommen, was da will, der Name

zu verpflanzen ebenso unmöglich zu sein scheint, als die Facklings-Aufzüge des Südens. Allein der Versuch war wieder einmal gemacht, und für dieses Jahr war man noch nicht zu der Erkenntniß gekommen, daß es mit dem Corso „nichts“ sei. Equipagen rollten, Reiter sprengten die Straße entlang, Blumen wurden feilgeboten, Musikcorps spielten. Man grüßte, lachte, sprach: Damen in eleganten Toiletten, Herren in glänzenden Uniformen, dazwischen phantastisch aufgeputzte Fuhrwerke, hochgepöhlte Jagdwagen und die vier- und sechspännigen Carrossen des Hofes.

Siegfried war kaum in die Residenz zurückgekehrt und wußte selbst nicht recht, wie er in diesen Strudel hineingerathen war. Das Herz war ihm schwer, die Gedanken verflort. Er hatte den Hohenstein ohne Auslösung mit dem Vater verlassen, nur von dem kleinen Udo war ihm der Abschied schwer gefallen. Der Knabe hatte bitterlich weinend nach Melitta verlangt und sich beklagt, daß nun auch er gehen wolle! Da hatte Siegfried den kleinen Bruder an's Herz gedrückt und seine Thränen waren auf des Knaben blondes Haar gefallen. Dann war er in Melitta's Heimatsstadt geeilt, deren Namen er von Onkel Lebrecht erfahren hatte, aber auch hier war ihm keine Aufklärung geworden. Der alte Lehrer Berger hatte den Ort verlassen, wohin er gezogen, hatte er nicht angegeben, doch wiederholt geäußert, er werde ansiedeln. Von der Tochter wußte man nichts, der Sohn, von dessen Existenz er hier die erste, unklare Kunde erhielt, denn Onkel Lebrecht hatte Melitta's Kummer gewissenhaft verschwiegen, galt für verstorben oder tot. Die alte Magd, die den Lehrer bedient hatte, war in ihr entlegenes Heimatsdorf zurückgekehrt, auch sie, so wurde ihm versichert, wußte nicht, wohin sich ihr Herr gewendet habe.

Berichtsmunden! Berichtsmunden! dachte Siegfried traurig, als er an dem Epheuheck stand, dessen einfache Marmorplatte den Namen von Melitta's Mutter trug. Ach, die Tote ließ sich nicht befragen, und wo, wo sollte er die Lebende suchen! Man zeigte ihm das Häuschen, in dem sie aufgewachsen war, die grünen Fensterräden waren geschlossen, das Gärthchen verwildert! Er plückte eine Rose von dem Strauch und barg sie in seiner Brusttasche — vielleicht konnte er sie ihr doch noch einmal zeigen! Mit schweren Herzen war er dann in die Residenz zurückgekehrt. Die Kameraden fanden ihn nicht erholt. Ein galantes Abenteuer vorausgesetzt, begannen sie, ihn mit wenig satten Redereien zu verfolgen, allein sie verstummten bald vor seinen finsternen Mienen. Die Grafen Feldberg führten nicht umsonst einen aufspringenden Löwen im Wappen.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Andreas Bethlen wird in unseren Herzen, so lange sie schlagen, tief eingegraben bleiben. Wie der verewigte Fürst unseres schönen Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, als ein Vater des Landes in der Geschichte fortlebt, wird die Wirksamkeit des Obergespanns Graf Andreas Bethlen in den jungen Annalen dieses Comitats ein glänzendes Blatt füllen.

Unsere Herzenstrauer über den jähen Abschluß dieser Wirksamkeit wird nur gelindert durch die Erwägung des Umstandes, daß der Hermannstädter Comitats als ein Theil des ungarischen Staates, dessen Geschäfte Eure Excellenz auf dem so wichtigen Gebiete des Ackerbaues zu führen übernommen haben, der Fürsorge Eurer Excellenz im Rathe der Krone und der Segnungen Ihrer neuen Amtsführung sich miterfreuen werde. Unser innigster Wunsch ist: möge das ganze Land Ihnen, Excellenz, ebenso dankbar sein, wie der Hermannstädter Comitats, in dessen Namen ich Ihnen, der so reiche Schätze aus dem Boden des Vaterlandes zu heben berufen ist, den Bergmannsgruß zurufe: „Glück auf!“

Sr. Excellenz Graf Bethlen erwiderte hierauf mit vor Rührung vibrierender und den Anwesenden Thränen entlockender Stimme:

„Tiefgegriffen stehe ich unter dem Eindrucke der eben vernommenen herzlichen Worte, doppelt ergriffen beim Rückblicke auf meine vierjährige Wirksamkeit in Ihrer Mitte; wech doch dieser Rückblick in meinem Vaterherzen die traurige Erinnerung an den in diesen Räumen erlittenen Verlust einer meiner schönsten und stolzeften Hoffnungen, — den Verlust meines einzigen Sohnes; er wech aber gleichzeitig die angenehme Erinnerung an die Zeit, welche ich in Ihrem freundlichen Kreise verlebte. Ich bin jetzt gekommen, um mich von Ihnen zu verabschieden, weil mir die Sympathie, welche Sie mir in so reichem Maße entgegengebracht, werth und theuer ist, weil ich Ihnen persönlich danken will für die vielen Beglückwünschungen und Telegramme, mit welchen Sie anlässlich meiner Ernennung zum Minister meiner so freundlich gedenken. Ihr Sprecher hat Recht, wenn er sagt, daß ich bestrebt war, mein Möglichstes zu thun, um ein gutes Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und dem meiner Leitung anvertrauten Comitats anzubahnen. Während meiner transitorischen Wirksamkeit — ich berühre sie als solche — war ich stets bemüht, daß ich den Institutionen des Staates Sympathien erwerbe, dabei aber jedem Bürger ohne Unterschied des Stammes im Rahmen dieser Institutionen freier Raum, freie Bewegung gewahrt bleibe.

Zwar war die Einführung dieser Institutionen mit dem Verluste manch liebgewordener alter Einrichtungen verbunden, allein beim Uebergang vom alten zum modernen Staat haben außer Ihnen solchen Verlust auch alle anderen, vorher im Genusse von Sonderrechten gestandenen Classen unseres Vaterlandes erlitten. Sie haben aber insgesammt dieses Opfer dem Ganzen gebracht. Dem gegenüber ist es die Aufgabe der Regierung, die Verwaltung so zu gestalten, daß sich die Bevölkerung unter ihr wohl fühle. Als ich die Administration dieses Comitats übernahm, steckte ich mir dieses Ziel. Ich habe endlich getrachtet, dasselbe zu erreichen. Ordnung und Zufriedenheit war meine Devise; darunter verstehe ich nicht die Ordnung, welche auch im Kerker herrscht, nicht die Zufriedenheit, welche auch der Nomade empfindet, sondern beide in schöner Harmonie als Hauptbedingungen zur Sicherung der Liebe der Bürger.

Ich erwidere aus vollem Herzen Ihre Sympathie und in Folge derselben werde ich mit regem Interesse die Frage meiner Nachfolgerschaft verfolgen. Diese Frage ist keine Personfrage; ich messe ihr eine tiefe Bedeutung bei, damit der Same, welchen ich gesät, nicht durch Mißbeligkeiten vernichtet, sondern durch Eintracht und gute Harmonie zu süßer Frucht, zum Wohle des Vaterlandes und des Einzelnen gedeihe. Ich für meine Person werde als Mitglied der Regierung Alles anstreben, damit mein Nachfolger die von mir inaugurierte Richtung einhalte. Ich danke Ihnen nochmals vom Herzen, verabschiede mich aber nicht von Ihnen, da Sie oft genug Gelegenheit haben werden, in meinem neuen Wirkungskreise mit mir in Verbindung zu kommen. Zudem ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich auch Ihre wirtschaftlichen Interessen zu fördern trachten werde, verleihe ich Sie zugleich meiner aufrichtigen Freundschaft und erlaube Sie, mir die Ihrige zu bewahren.“ (Nichtdenkender Hochrufe.)

Hierauf empfing Seine Excellenz die sächsische Universität, den Beamtenkörper des Comitats, — den Magistrat der Stadt Hermannstadt und eine Abordnung der Bürger, — die Deputation der Stadtvertretung von Mühlbach, den k. Gerichtshof, die k. Anwaltschaft und das k. Bezirksgericht, — die Telegraphen- und Postdirection, — die Finanzdirection, — das k. Bauamt, — das k. Forstinspectorat, — das ev. Consistorium, Geistliche und Lehrer unter Führung des Bischofs Dr. Teutsch, — den röm.-kath. Stadtpfarrer Abt Minger, — die ev.-ref. Kirchengemeinde-Vertretung, — Oberstudien-director Glischer, — das Staats-Obergymnasium, — den Schulinspector Trauschenfels und den Lehrkörper der ihm unterstehenden Lehranstalten, — das Curatorium der Staats-Elementarschule, — das Theresianum, — den sächsischen landwirthschaftlichen Verein, — sämtliche ungarische Vereine gemeinschaftlich, — den Gewerbeverein, — den naturhistorischen Verein, — die israelitische Cultusgemeinde u. m. A.

Für jedes einzelne Mitglied der vielen Deputationen hatte Seine Excellenz ein verbindliches Wort.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April

Der Nachkonferenz in Wien werden fünf Gesekentwürfe vorgelegt werden, welche die Regierung auf Grund der Januar-Konferenzen ausgearbeitet hat, und zwar das Gesetz über die Curien, den Landesculturath, den Landesschulrath, die Minoritätsschulen und über die Wahlreform im nichtideocommunitarischen Großgrundbesitz. Die übrigen Vorlagen sollen der ordentlichen Landtagsession im Herbst vorbehalten sein, nachdem gründliche Studien hinsichtlich derselben notwendig sind. Die Nachkonferenz dürfte mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Dr. Rieger forderte die altösterreichischen Abgeordneten auf, Wählerversammlungen einzuberufen, um durch Vorlegung der Sachlage den jugendlichen Agitationen und Wählerleien Einhalt zu thun.

Von einer bevorstehenden Reise des Reichskanzlers Grafen Caprivi nach Wien, über eine Begegnung des Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky mit Graf Caprivi ist in competenten Kreisen absolut nichts bekannt. Graf Caprivi hat die Uebernahme der Leitung des Aeußern Amtes mittelst Rundschreibens angezeigt; zu einer Begegnung desselben mit den Leitern der Ministerien des Aeußern der verbündeten Mächte liegt jetzt auch keine Veranlassung vor. Ebenso unrichtig sind die Meldungen über einen Wechsel auf dem österreichisch-ungarischen Botschafterposten in Berlin; Benjamin Kalnay seine Stellung als gemeinsamer Finanzminister, in welcher er sich so vortrefflich bewährt, verlassen sollte, ist nie die Rede gewesen.

Ueber die Abschiedsaudienz Bismarck's beim Kaiser wird nachträglich bekannt, daß dieselbe keineswegs den früher behaupteten sentimentalen Charakter gehabt, sondern eine etwas erregte Scene herbeigeführt habe. Die „Vossische“ erfährt, daß Bismarck die Annahme des Herzogtitels entschieden ablehnte, der Kaiser aber auf der Unwiderständigkeit der „in edelster Verleihen“ Auszeichnung bestand, worauf Bismarck den Standpunkt vertrat, daß er in der Weltgeschichte nur mit seinem angestammten Familiennamen, den er selbst historisch gemacht, fortleben wolle.

Minister Conkans beauftragte die Präfecten, in allen Departements am 1. Mai feierliche Manifestation zu dulden. — „Temps“ sagt über die Berliner Conferenz: Der Wille, der dieselbe anregte, hat seine Initiative nicht zu bedauern; werthvolle Feststellungen für die Socialwissenschaft werden die Frucht der Conferenz sein und die Resultate werden den Meinungsreife ebenso erfreuen, wie sie den Denker bestärken.

Nachdem der Schluß der gegenwärtigen Session der Stupstina spätestens am 15. April a. St. erfolgen muß und die legislativen Arbeiten überdies durch die Osterwoche eine Unterbrechung erfahren, gilt es als wahrscheinlich, daß die Berathung des Gesekentwurfes betreffend die Reorganisation des serbischen Preeres der nächsten Session vorbehalten bleiben wird. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Stupstina in der laufenden Session sich darauf beschränken werde, einzelne Abänderungen der bestehenden Militärgeetze vorzunehmen.

Die „Agence de Belgrade“ erklärt, daß die Meldung der „Daily News“, wonach die serbische Regierung die Absicht habe, ihre Vertretung aus Sophia abzuberufen und den Schutz der serbischen Unterthanen in Bulgarien dem dortigen französischen Vertreter anzuvertrauen, vollkommen unwahr sei und jeder Begründung entbehre. Die serbische Regierung habe bisher von der bulgarischen Regierung gar keine Mittheilung bezüglich der Affaire Wincsewics erhalten und sei daher gar nicht in die Lage gekommen, irgend welche Entscheidung zu treffen. Ebenso grundlos sei die Angabe, vor dem Hause, in welchem Wincsewics wohne, hätten feindselige Rundgebungen stattgefunden; vielmehr sei der Agent von Bulgarien persönlich in feiner Weise weder direct, noch indirect belästigt worden.

Die „Agence de Constantinople“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von Athen aus verbreitete Nachricht, türkische Schiffe hätten in kretensischen Wässern gekreuzt, vollkommen unrichtig ist. Keinerlei türkisches Schiff habe in diesen Gewässern gekreuzt. — Wie aus London gemeldet wird, hat der Sultan auf dringendes Anrathen der englischen Regierung beschloßen, in Armenien einige Reformen einzuführen und zu allernächst kleinere Gendarmerie-Corps zu errichten.

Die persische Regierung hat in einer nunmehr ratificirten Convention nachstehende Zugeständnisse an Rußland gemacht: 1. Die Bai von Murdab, welche Erzeli mit Becht verbindet, wird den russischen Schiffen geöffnet. 2. Die persische Regierung verpflichtet sich, die russische Regierung von allen Eisenbahnlinien, die sie zu bauen beabsichtigt, in Kenntniß zu setzen. 3. Die Fahrstraßen zwischen Ardabil und Astara, Becht, Teheran, Khorassan und Askhabad sollen innerhalb einer Frist von zwei Jahren vollständig hergestellt sein.

Bemerkungen über die Lage des süd siebenbürgischen Gewerbes. *)

Bekanntlich ward das siebenbürgische Gewerbewesen, insoweit es am Export nach Rumänien theilhaftig ist, zum ersten Male im Jahre 1886, das den zweifelhaften Ruhm genießt, das Geburtsjahr des rumänischen Zollkrieges zu sein, vorübergehend zum Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit gemacht, als es klar geworden war, daß mit Rumänien ein Handelsvertrag vorerst nicht zu Stande kommen werde. Damals eröffnete namentlich der „Pester Lloyd“ seine Spalten eingehenden Erörterungen über die Mittel, wie jenem Exportgewerbe die kritisch gewordene Lage erleichtert werden könnte, und es ist gewiß nicht unangemessen, an dieser Stelle anzuführen, daß jene warme Aufnahme der Presse in den dem bedrohten Gewerbe nahestehenden Kreisen einen sehr wohlthuenden Eindruck gemacht hat.

Seither sind nun mehr als drei Jahre in's Land gegangen, — Kriegsjahre, die mit nicht weniger Recht, als beim Herkommen, für die kämpfende Industrie doppelt zählen, und zwar nach der Seite des Leidens hin und nach der Seite der inneren Entwicklung hin. Wer Gelegenheit hat, die Verhältnisse näher zu beobachten, wird sich der Ueberzeugung nicht verwehren können, daß die in Rede stehende Gewerbebranche einen schweren Stand hatte und noch hat. Nicht wenige Meister haben sich genöthigt gesehen, sich jenseits der transylvanischen Südalpen um einen neuen Erwerb umzusehen, nicht wenige waren gezwungen, ihr Werkzeug beiseite zu legen und irgendwo in kleinen Beamtungen und dergleichen unterzukommen. Andererseits wurde selbstverständlich der Unternehmungsgeist angefaßt, den gewerblichen Erzeugnissen anderswo neue Märkte zu suchen, — ein Bestreben, das allerdings nur zum Theile von Erfolg gekrönt war. Wenn hier auf die mannigfachen Regierungsmahregeln, die im Interesse der in Rede stehenden Industrie getroffen worden sind (Frachtermäßigungen für den Bezug von Wolle u. s. w., für den Export fertiger Waaren; Errichtung eines Waaren-Vermittlungs-Bureaus in Kronstadt, das allerdings nur während der ersten Jahre seines Bestandes eine staatliche Unterstützung genoß; — Zuteilung von Lieferungen u. s. f.), nicht näher eingegangen wird, hat dies seinen Grund darin, daß es sich hier lediglich um eine kurze Darstellung der Lage des süd siebenbürgischen Gewerbewesens handelt.

Namentlich gelang es, den seit langer Zeit schon bestehenden Handelsverkehr mit Bulgarien etwas reger zu gestalten, und worauf hier gewiß mit vollem Recht der größte Nachdruck zu legen ist, im eigenen Hause, das ist in dem weiten Vaterlande, festeren Fuß zu fassen, eine Tendenz, die rückhaltlos und in allen Beziehungen nicht nur zu billigen ist, sondern werththätig gefördert zu werden verdient.

Es muß jedoch ohne Umschweife ausgesprochen werden, daß jenes erwähnte Gewerbewesen noch immer in einer harten Krise steckt, deren endliche Ueberwindung — sofern nicht, was freilich leider nicht von uns allein abhängt, in kurzer Zeit eine befriedigende Lösung der rumänischen Zollvertragsfrage eintritt — mit der Niederwerfung noch vieler kleinen wirtschaftlichen Existenzen verbunden sein wird.

Freilich wäre es eine arge Selbsttäuschung, anzunehmen, daß lediglich der Zollkrieg mit Rumänien die Schuld an dem trübsamen Zustande trage. Denn es ist dem Kenner der Verhältnisse kein Geheimniß, daß einige hier gehörige Gewerbebranche namentlich in Folge einer unangemessenen kommerziellen Vertretung schon seit Jahren, in sozusagen zu Hausindustrien herabgesunken waren, während die Meister als solche noch immer äußerlich den Schein ganz selbstständiger Handwerker an sich trugen. Diese Branchen als solche waren und sind lebensfähig und hätten, wenn ihre Vertreter auf kräftigeren Füßen, namentlich was das Capital anbelangt, gestanden hätten, neue Blüten treiben können. Leider war die innere Kraft der Betroffenen in den letzten Jahrzehnten so sehr geschwunden, daß sie zum Theil zu willenlosen Werkzeugen in der Hand einiger Handelstreibenden geworden waren, ohne deren Handelsthätigkeit sie übrigens, in Ermangelung einer anderen Vertretung, wohl völlig erwerbslos gewesen wären. Es ist aber klar, daß solche Existenzen durch einen Schlag wie den rumänischen Zollkrieg vollends enturzelt werden mußten. Auch war naturgemäß noch dazu gekommen, daß sich mit der schwachen materiellen Position die Unmöglichkeit technischer Fortschritte verbinden mußte. Was das in unserer Zeit der rücksichtslosesten Concurrenz heißt, braucht nicht erst auseinanderzusetzen zu werden.

Trotz all' dem besitzt das süd siebenbürgische Gewerbewesen, inbegriffen die oben näher geschilderten Exportgewerbe, eine zähe Lebenskraft; als Beweis diene, daß es nach dem härtesten, mehr als dreijährigen Kampfe zumeist ganz kleiner wirtschaftlicher Existenzen doch noch immer auf dem Platze steht.

Wenn es auch eine arge Vermessenheit wäre, zu behaupten, daß die auf Hebung und Förderung der Industrie in unserem Vaterlande gerichteten Bestrebungen gerade nur in jenem süd siebenbürgischen Winkel einsehen müßten, so ist doch das Eine gewiß, daß ein Terrain, das seit mehreren

*) Aus dem „Pester Lloyd“.

Nr. 80. Jahrbuch weisens i Berwirk Industrie sprochen Kreisen, Rede ist bemußt, hungsw ganz an Fall ist nützlichen nach ein Lage des glückliche zu den e nrdung hauptsächlich vom sieb Ue Grund, u auch ein machten, in Kronu es sich a immer de diese Dur diese Org den papie weil hier Bemerku Gewerbe Handwert Leben ein Allem in gemeinsa Beschaffu Ra von Stat Ni dennoch i Einer H gehoben Kleintraf ordentlich Vorführu ragendere eine wirk Do artig auf zugehen! Im daß, abge gewerblich wo so W sich selbst das Wort wieder in es freilich Vorgänge findet. Die loden Da gegengebrt jenigen K nicht das Da verständn schule, w aufgelassen dem rüber thätig sim Fachschule gezeichnet mancher b Ein bietet unse in diesem d der Bahnu Jüderfabri Thätigkeit freudigere gelegenen Leben eine Durch sie eingebürger sehr bebem beginnen i fahren. F Textilindus der Baumw Szent-Györ Waldschäpe das Spiriti — unter a die Glas, das abgelau Leg's zum Zollkriegs Siebenbürg empfänglich trotz des h Weg nach B Fächer, ab bis nach K einen steig Der gerechnet, e — um von preise, woz brauchskraft Lage des z bringen m Regelmäße haben. M Bilanzen je

Jahrhunderten der Standort eines rührigen und mannigfaltigen Gewerbes...

Zum Glück ist die Einsicht, was man vom Staat, oder concreter gesprochen, von der Regierung billigerweise erwarten darf...

Aus dem Gesagten kann man wohl zur Genüge entnehmen, daß die Lage des siebenbürgischen Gewerbes...

Leberhaupt hatte das Kleingewerbe im südlichen Siebenbürgen keinen Grund, dem Jahre 1889 eine Thräne des Abschieds nachzuweinen...

Nichtdestoweniger wird bemerkt, daß eine technische Fortbildung dennoch allmählig vor sich geht...

Doch ist es nicht Aufgabe dieser anspruchslosen Zeilen, programmatisch auf die Arten und Mittel der Förderung...

Im Großen und Ganzen mag hier abschließend noch bemerkt werden, daß, abgesehen von den eigentlichen Exportgewerben...

Daß dem gewerblichen Unterricht fortwährend reges Interesse entgegengebracht wird, ist eine erfreuliche Thatsache...

Das gewerbliche Fachschulwesen erfreut sich namentlich in Hermannstadt verständnisvoller Pflege...

Ein weitaus erfreuliches Bild, als das eigentliche Kleingewerbe bietet unsere Mittel- und Großindustrie dar...

Der Handelsstand hatte im Jahre 1889, einige Ausnahmen abgesehen, ebenfalls keine günstige Lage...

Aus dem Obigen wird man entnehmen, daß sich die wirtschaftlichen, namentlich die industriellen Verhältnisse im südlichen Siebenbürgen...

Da jedoch gerade dieser Landestheil für die Entwicklung eines lebhaften industriellen Lebens vorherbestimmt ist...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen ordentlichen Professor...

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Gehobren Manipulations-Rechnungs-Official Franz Ritter zum Rechnungs-Official...

(Unsere heutige Beilage) enthält nebst Annoncen eine lebenswerthe, aus dem Leben gegriffene Oestergeschichte...

(Charfreitagsfeier des hiesigen ev. Gymnasiums A. B.) Nach Bella's weihewoller tiefangelegter Cantate...

(Auferstehungs-Feier.) Gestern um 6 Uhr Abends wurde die Auferstehungs-Feier in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche...

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am ersten Osterfeiertag predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Capelius...

(Kirchenmusik.) In der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelangt am ersten und zweiten Oiertag die „Festmesse“...

(Militär-Concerte) der k. und k. Musikapelle des Inf.-Regts. Nr. 31 (ganzes Streich-Orchester) finden heute Sonntag und morgen Montag...

(Männerchor Germania.) Probe, wie verabredet, um vier Uhr.

Morgen Abends findet das zu Gunsten der hiesigen evang.-reform. Kirchengemeinde im Saale „Zum römischen Kaiser“ veranstaltete...

(Die Generalversammlung des Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines) fand Sonntag den 30. v. st. statt...

(Farrerwahl.) In Polzungen wurde Pfarrer Frank von Weilau zum evangelischen Pfarrer gewählt.

(Ein Jagdhund.) Dachs, wurde bei Großau aufgefunden und befindet sich auf dem hiesigen Pfarrhof.

(Todesfall.) Eugen Julius Cerni, k. ung. Eisenbahn-Practikant...

(Zum Temešvarer Banket.) Bekanntlich hat die Temešvarer Advocatenkammer zwei Tage vor Publication des Urtheils in dem Votoprocesse...

(Bärenjagden österreichisch-ungarischer Cavaliere in Rußland.) Wie Jugo's „Jagdzeitung“ berichtet, unternahm am 18. Februar vier österreichisch-ungarische Cavaliere...

160 Kilogramm. Am 21. Februar wurde beim Dorfe Klinn vom Grafen Nostitz ein capitaler schwarzer Bär erlegt...

(Zum Zweck der Ausrottung der Kaninchen in Australien) hatten die Regierungen der australischen Colonialstaaten ein Preisauschreiben erlassen...

(Nervenleidenden) wird empfohlen, sich mit dem seit Jahren eingeführten und von Professoren, practischen Aerzten und dem Publicum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren...

(Beim Examen.) Der Professor der Mineralogie fragte den jungen Candidaten: „Wo findet man die meisten Diamanten?“

(Geographische Erinnerung.) „Sie waren in Italien?“ „D, wie herrlich das gewesen sein muß!“

Original-Telegramme.

Wien, 5. April. Im Maurer-Striße ist Stillstand eingetreten. Man befürchtet die Ausdehnung des Streikes auf die Provinz.

Prag, 5. April. Die Schneidgeräthe streben gleichfalls achtstündige Arbeitszeit und den Mai-Feiertag an.

Groß-Siegharts, 5. April. Infolge neuerlich ausgebrochener Arbeiterunruhen wurde von Krems und Budweis Militär hierher beordert.

Paris, 5. April. Der deutsche Botschafter gab dem Minister des Aeußern sehr schmeichelhafte Erklärungen über die erprießliche Thätigkeit...

Rom, 5. April. Die Meldung, Crispi habe eine politische Persönlichkeit beauftragt, bei Magliani Schritte zu unternehmen...

Petersburg, 5. April. Die großen Manöver, zu welchen der Deutsche Kaiser erwartet wird, beginnen Anfangs August in der Umgegend...

Sofia, 5. April. Der bulgarische Agent Mincevics dürfte auf einen anderen Posten versetzt werden.

Fremden-Liste

Hotel Neuribrer. Abudbanpai, Forstrath, von Müllbach; P. Klem, Kaufmann...

(Eingefendet.)

Verdauungsstörungen, Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. MATTONI'S GIESSHÜBLER

KWIZDA'S Gichtfluid, altbewährtes Hausmittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenschmerz.

Des vorgestrigen Feiertages (Charreitag) wegen war die Budapester und Wiener Börse geschlossen.

Concursmassa - Verkauf.

Die zur Concursmassa der **Josefine Sterzing in Hermannstadt** gehörigen **Waaren**, als: **Stickerien, Stick- und Strickwaare** und diverse **Galanterie-Waaren** im gerichtlich inventirten Anschaffungswerte von 128 2/4 fl. 76 fr. und im Schätzungswerte von 44 5/4 fl. 28 fr., ferner die **Geschäfts-Einrichtung** im Schätzungswerte von 134 fl. 94 fr. werden über Beschluss des provisorischen Gläubiger-Ausschusses in **Wausch und Bogen im Ofertwege** hintangegeben.

Kauflustige haben ihre gefiegelten schriftlichen **Offerte** nebst einem Badium von 500 fl. bis zum **20. April 1890** beim gefertigten **Massa-Verwalter** zu überreichen.

Offerten haben den angebotenen Kaufpreis genau in **Ziffern und Worten** ausgedrückt anzugeben und zu erklären, daß ihnen die kundgemachten Offerts-Bedingnisse bekannt sind und daß sie sich denselben unterwerfen.

Die eingelangten Offerte werden am **21. April** durch den provisorischen Gläubiger-Ausschuss eröffnet und **jodann** wird das als das günstigste befundene **Offert** behufs Genehmigung dem Concurs-Gerichte unterbreitet.

Nach erfolgter Genehmigung seitens des Concurs-Gerichtes hat **Derjenige**, dessen **Offert** angenommen wurde, den angebotenen Kaufpreis spätestens **8 Tage** nach erfolgter Genehmigung zu Händen des **Massa-Verwalters** unter Einrechnung des **Badiums** baar zu erlegen und die **Waaren** sofort zu übernehmen.

Die **Uebnahme** erfolgt in **Wausch** und **Bogen** und hat die **Concursmassa** weder für die **Bechaffenheit**, noch für die **Quantität** der inventirten **Waaren**.

Hermannstadt, den **4. April 1890**.

Der **Massa-Verwalter**:
Johann G. v. Popp,
Advocat.

[294] 1-3

Ein solides Mädchen

wird zur **Bedienung** sofort **aufgenommen** in der **Restauration Quandt**. [295] 1-3

Ein kleines Haus

zu **kaufen** gesucht. **Anträge** mit **Preisangabe** übernimmt aus **Gefälligkeit** die **Administration** dieses **Blattes**. [298] 1-1

Sichere **BUCHFÜHRUNG** **Stellung**
Vorherzahlung
Gratis! **Verlangen Sie GRATIS!**

Prüfung und Probe
Antrag und Probe
Antrag und Probe

Garantirt gründliche Ausbildung.
Adresse: **F. SIMON, Abtheilung für buchhalterischen Unterricht**,
BERLIN S. W. 48. [299] 1-13

5 Jährl. guter alter Wein

aus den Jahren **1874, 1876, 1879** sind **preiswürdig** zu verkaufen. [272] 3-3
Nähere **Auskunft** in der **Restauration Quandt**.

Die besten Brünner Stoffe

liefert zu **Original-Fabrikpreisen** die **Feintuch-Fabrik**

Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen **eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug**

genügt ein **Coupon** in der Länge von **3-10 Mtr.**, das **4 Wiener Ellen**.

Ein **Coupon** kostet
fl. **4.80** aus gewöhnlicher,
fl. **7.75** aus feiner,
fl. **10.50** aus feinsten,
fl. **12.40** aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: **Mit Seide durchwebte Sammgarne**, **Stoffe für Ueberzieher**, **Loden für Jäger und Touristen**, **Peruwienne und Tosting für Salomanzüge**, **Vorstrichsmäßige Tuche für Beamte**, **washbare Zwirnstoffe für Hemden und Knaben**, **echte Bique-Giletstoffe** etc. etc. [120] 14-40

Für **gute Waare**, **mußergetreue** und **genaue** **Lieferung** wird **garantirt**.
Muster **gratis** und **franco**.

Sarg's Glycerin - Specialitäten.

Seit ihrer **Erfindung** und **Einführung** durch **F. A. Sarg u. Karl Sarg** im **Gebrauch** Ihrer **Majestät der Kaiserin** und anderer **Mitglieder** des **Altehrwürdigen Kaiserhauses**, sowie vieler **andere Fürstlichkeiten**. **Empfohlen** durch **V. Hof. Baron Liebig**, **Prof. v. Hebra**, **v. Heßl**, **Hofrath v. Scherzer** etc. etc., der **Hof-Batharzte** **Thomas** in **Wien**, **Weißer** in **Götha** etc.

Glycerin-Seife, **echt**, **unverfälscht**, in **Papier** **60** fr., in **Kapseln** **65** fr., in **Beuteln** per **3 Stück** **90** fr., in **Dosen** per **3 Stück** fl. **— 60**

Honig-Glycerin-Seife, in **Cartons** per **3 Stück** fl. **— 60**

Flüssige Glycerin-Seife, in **Flacons** fl. **— 65** (Bestes Mittel gegen raue Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Creme, in **Flacons** fl. **— 50**

Glycolastol (zur **Beförderung** des **Haarwuchses**, **Beseitigung** der **Schuppen** etc.) in **Flacons** fl. **— 1**

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in **Cartons** per **3 Stück** fl. **— 1.20**

KALODONT, **Glycerin-Jahn-Creme**, per **3 Stück** fl. **— 35** (Nach kurzem **Gebrauch** unentbehrlich als **Haarputtmittel**.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
f. u. f. **Hoflieferanten** in **Wien**.

Zu haben in **Hermannstadt** bei den **Apothekern**: **Karl Jikeli**, **Kaiser's Erben**, **Karl Müller**, **Molnar's Erben**, **August Teutsch**; ferner bei **Const. Sugarsky**, **Joh. Billes**, **G. W. Grohmann**, **G. Kessler**, **L. Kurowsky**. [7] 4-11

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaaren

von der **billigsten** bis zu der **allerfeinsten** **Qualität** für den **Frühjahrs- und Sommerbedarf** werden bei **jedes** **Maß** auch an **Private**, **jede** **Concurrenz** **schlagend**, das **Depot** aus **k. u. k. priv.**

Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

Moriz Schwarz, Zittau (Mähren).

Tausende **Fabrikpreise** und **Coupons** für **Anzüge**, **Ueberzieher**, **Wenkleider**, **Damen- und Kinder-Garderoben** werden zu **hauenden** **billigen** **Preisen** **abgegeben**.

Zu **fl. 3.20** ein **completter** **Herrn-Anzug** aus **3-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 6.** — Ein **completter** **Herrn-Anzug**, **feiner**, aus **3-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 8.** — Ein **completter** **Herrn-Anzug**, **feinst**, aus **3-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 9.50** bis **fl. 14.** — Ein **completter** **Herrn-Anzug**, **hochfeinst**, aus **3-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 3.80** bis **fl. 7.** — **Practischer** **Ueberzieherstoff**, **modernste** **Farben**, **complet** **2-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 8.** — und **höher**, **Schwarzes** **Tuch** aus **feiner** **reiner** **Wolle**, für **einen** **completten** **Salon-Anzug** **abend**, **3-25 Mtr.** **Ref.**

Zu **fl. 3.** — und **höher**, **Moderne** **Waischammangarnstoff**, **1 Anzug** **complet** aus **6-10 Mtr.** **Ref.**

Zu **50** **fr.** — und **höher**, **Moderne** **Waisch-Bique-Gilet**, **complet** **70** **cm.** **Ref.**

Vorstrichsmäßige Uniformstoffe für die **Herrn** **f. u. f. Beamten**.

Reichhaltige **Muster**-**Collection** wird **bereitwillig** **geliefert**. [104] 9-20

Bei dem k. ung. Haupt-Zollamte

im **Rothenthurmpasse** sind **nachfolgende** **Wohnungen** zu **vermieten** und **können** **sofort** **bezogen** **werden**:

1. die **ehemalige** **Contumaz-Amtskanzlei**, bestehend aus **2** **Wohnzimmern** **saamt** **Zugehör**;
2. im **ehemaligen** **Contumaz-Wachhaus** **drei** **Wohnungen** mit je einem **Wohnzimmer**, einer **Küche** und **Kammer**, **Holzlage** und **Hof**;
3. im **ehemaligen** **Amis-Oficial-Quartier** ein **Wohnzimmer** mit **reparat** **Eingang**.

Die **näheren** **Auskünfte** **ertheilt** **das** **k. ung.** **Haupt-Zollamt** **im** **Rothenthurmpasse**. [292] 2-3

Die Selbsthilfe.
freier Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendbeschwerden sich geschwächt fühlen. Es lete es auch Jener, der an Nervosität, Herz-Klopfen, Verdauungsbeschwerden, Säure-Überschuss, keine ausreichende Belebung für sich selbst finden **Kaufenden** **zur** **Gesundheit** **und** **Kraft**. **Wegen** **Einführung** **von** **1** **fl.** **zu** **bezogen** **von** **Dr. L. Ernst**, **Dombath**, **Wien**, **Giselastrasse 11.**
Wird in **Concert** **verkauft** **überführt**. [985] 69

Das grosse Heer der Nervenübel

— angefangen vom **nerbösen** **Kopfschmerz** bis zu den **Bedrohungen** der **Apoplexie** (**Schlagfluß**) — hat von **jeder** **den** **Anstrengungen** der **ärztlichen** **Kunst** **geopfert**. **Erst** **der** **Neuzeit** **gehört** **die** **Erkenntnis** **an**: **durch** **Benützung** **des** **einfachsten** **aller** **Wege**, **der** **Haut**, **zu** **einer** **physiologischen** **Entladung** **gelangt**, **die** **gegenwärtig** **nach** **hundertfach** **abgeschlossenen** **Experimenten** **ihre** **Reife** **am** **die** **Erde** **antritt** **und** **nicht** **minder** **die** **wissenschaftlichen** **Kreise**, **wie** **die** **nerbös** **krante** **Menschheit** **im** **hohen** **Maße** **interessirt**. **Das** **von** **dem** **ehemaligen** **Militärarzt** **Roman** **Weymann** **in** **Wilsboken** **erfundene** **und** **aus** **den** **Erfahrungen** **einer** **60-jährigen** **ärztlichen** **Praxis** **gebildete** **Heilverfahren**: **durch** **täglich** **einmalige** **Kopfwäsche** **entprechende** **Substanzen** **direct** **durch** **die** **Haut** **dem** **Nervensysteme** **zuzuführen**, **hat** **so** **sensationelle** **Erfolge** **zu** **verzeichnen**, **daß** **die** **von** **dem** **Erfinder** **dieser** **Heilmethode** **herausgegebenen** **Verordnungen**: [290] 1-1

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung), Vorbengung und Seilung

binnen **kurzer** **Zeit** **bereits** **in** **21.** **Auflage** **erchienen** **und** **in** **acht** **lebende** **Sprachen** **überetzt** **ist**. **Das** **Buch** **umfaßt** **nicht** **nur** **gemeinverständliche** **Declarationen** **über** **das** **Wesen** **dieser** **neuen** **Therapie** **und** **der** **damit** **selbst** **in** **verzweifelten** **Fällen** **nerbös** **erzielten** **Erfolge**, **sondern** **auch** **die** **dieser** **Methode** **gewidmeten** **wissenschaftlichen** **Elaborate** **der** **medizinischen** **Presse**, **wie** **die** **Wiedergabe** **viele** **Äußerungen** **ärztlicher** **Autoritäten**, **darunter** **des** **Dr. med. P. Meniere**, **Professor** **der** **Voliklinik** **für** **Krankheiten** **in** **Paris**, **Rue** **Mongemout** **10.** — **des** **Irrenarztes** **Dr. med. Steingreber** **am** **Nationalhaus** **für** **Nervenkrante** **in** **Charanton**, — **des** **königl. Sanitätsrathes** **Dr. med. Cohn** **in** **Stettin**, — **des** **großherzogl. Bezirksarztes** **Dr. med. Großmann** **in** **Jöhlingen**, — **des** **Hospital-Gefarztes** **Dr. v. Forstner** **in** **Ugen**, — **des** **Geheimrathes** **Dr. Schering**, **Schloß** **Gutenfels**, **Bad** **Gms**, — **des** **Dr. med. Daries**, **Chefarzt** **und** **Director** **der** **Salvano-Therapeut. Anstalt** **für** **Nervenkrante**, **Paris**, **Rue** **St. Honoré** **334.** — **des** **Dr. med. u. kónigl. Oberstabsarztes** **I. G. Dr. med. Jechl** **in** **Wien**, — **des** **kónigl. Sanitätsrathes** **Dr. Victor** **von** **Gurkovech** **in** **Wien**, — **des** **Dr. med. Ludwig** **Hirschfeld** **in** **Wien**, — **des** **Dr. med. A. Ueber** **in** **Jussbruck**, — **des** **Dr. med. B. H. von** **Schiel** **in** **Wien**, — **des** **Dr. G. Bongavel** **in** **La** **Ferrière**, **Mitglied** **des** **Central-Rathes** **für** **Hygiene** **in** **Frankreich** **und** **viele** **andere**.

Es wird **deßhalb** **allen** **Jenen**, **die** **an** **krankhaften** **Nervenzuständen** **im** **Allgemeinen**, **darnach** **an** **sogeannter** **Nervosität** **laboriren**, **gekennzeichnet** **durch** **habituelle** **Kopfschmerzen**, **Migräne**, **Conceptionen**, **große** **Reizbarkeit**, **Unruhe**, **Schlaglosigkeit**, **körperliche** **allgemeine** **Unruhe** **und** **Unbehaglichkeit**, **feiner** **Sprachvermögen** **oder** **Schwäche** **der** **Sprache**, **Schlingbeschwerden**, **Steifheit** **der** **Geleite** **und** **häufigen** **Schmerzen** **in** **den** **selben**, **partiellen** **Schwächezuständen**, **Gedächtnisschwäche**, **Schlaglosigkeit** **der** **Geleite** **und** **die** **bereits** **ärztliche** **Hilfe** **nachsuchen** **und** **durch** **die** **bekanntesten** **Hilfsmittel**, **wie** **Entsalzungsmitel**, **u. s. w.** **leiden**, **und** **Einreibungen**, **Electrisiren**, **Galvanisiren**, **Dampf**, **Woor** **oder** **Seebäder** — **keine** **Heilung** **oder** **Besserung** **erlangen**, **endlich** **jenen** **Personen**, **die** **Schlagfluß** **fürchten** **und** **dazu** **aus** **den** **Einreibungen** **andauernden** **Auflage** **werden** **vor** **den** **Augen**, **Druckgefühl** **unter** **der** **Sun**, **Ohrenschmerzen**, **Kribbeln** **und** **Laubwerden** **der** **Hände** **und** **der** **Füße** **leidet** **haben**, **und** **sonst** **allen** **Angehörigen** **der** **vorgedachten** **drei** **Kategorien** **Nervenleidender**, **sowie** **bleichsüchtigen** **und** **dadurch** **der** **Kraftlosigkeit** **verfallenden** **jungen** **Mädchen**, **auch** **gesunden**, **selbst** **jüngeren** **Personen**, **die** **geistig** **viel** **beschäftigt** **sind**, **und** **die** **der** **Reaction** **geistiger** **Thätigkeit** **vorbeugen** **wollen**, **dringend** **angerathen**, **sich** **in** **den** **Beiz** **der** **oben** **genannten** **Verordnungen** **zu** **bringen**, **welche** **franco** **und** **kostenlos** **zu** **bezogen** **ist** **durch** **die**

Apothek H. G. Obert in Kronstadt.

Sämmtliche **Sorten**
MINERALWÄSSER
heureriger **Zütlung**
soeben **eingetroffen** bei [268] 3-3
Ludwig Fuchs.

Gebrüder Wilhelm,
Thonöfen-Fabrikanten,
Hermannstadt, Bahngasse Nr. 11.

erlauben **sich**, **dem** **gehrten** **p. t. Publicum** **ergebnist** **anzugeigen**, **daß** **sie** **das** **Geschäft** **ihres** **verstorbenen** **Vaters**, **des** **Herrn** **Job. Wilhelm**, **übernommen** **haben**.

Durch **Abthörung** **unserer** **Studien** **an** **der** **Budapester** **Kunstgewerbeschule**, **sowie** **vielfährige** **Thätigkeit** **in** **größeren** **Wiener** **Fabriken** **sind** **wir** **in** **der** **Lage**, **Thonöfen** **jeder** **Gattung**, **Sparherde**, **Banornamente**, **Galanteriefachen**, **sowie** **alle** **in** **unser** **Fach** **gehörigen** **Gegenstände** **solid** **und** **billig** **zu** **erzeugen**.

Gleichzeitig **bitten** **wir**, **das** **unserem** **Vater** **in** **so** **reichem** **Maße** **geschenkte** **Vertrauen** **auch** **auf** **uns** **übertragen** **zu** **wollen**. [287] 2-3

Auserlesene Claviere
hält zur **Auswahl** **die** **Clavier-Handlung**
Heldenberg
in **Hermannstadt.**

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche **Claviere** **lieferen** **beträchtlich** **billiger**, **als** **irgend** **ein** **Kaufmann** **bei** **directem** **Beroge** **kaufen** **kann**; **dabei** **ausschliesslich** **zur** **Beste** **von** **sachkundiger** **Hand** **in** **den** **Fabriken** **gewählt**, **also** **nicht** **blos** **von** **irgend** **einem** **Clavierspieler** **versucht**. **Zur** **Beurtheilung** **fehlerloser** **Herstellung** **eines** **Claviers** **gehören** **nebst** **Spiele** **können**, **noch** **anderweitige** **Fachkenntnisse** **und** **Erfahrungen**. **Jene** **Ratenwaare**, **welche** **unbedeutende** **Firmen** **eigens** **für** **das** **Provinzgeschäft** **herstellen** **und** **im** **Stillen** **durch** **Agenten** **verschiedener** **Branchen** **anpreisen** **lassen**, **kann** **nicht** **empfohlen** **werden** **und** **wird** **nicht** **bezogen**.
Mehrfährige **Garantie** **selbstverständlich**. [273] 2-6

Hiezu eine **Beilage**.

Gegründet 1857.
JAKOB STEINSCHNEIDER,
l. k. u. k. priv. Bettwaaren-Fabrikant,
Hoflieferant **Ihrer** **k. u. k. Majestät** **der** **durchlaucht. Frau** **Erzherzogin** **Klotilde**, **Eigenthümer** **zahlreicher** **Privilegien** **und** **Auszeichnungen**,
Budapest, Königsgasse 79,
im **eigenen** **Gauze**,
erlaubt **sich** **dem** **p. t. Publicum** **sein** **reichsortirtes** **Lager** **in** **allen** **in** **das** **Bettwaarenfach** **schlagenden** **Artikeln**, **als** **einfache**, **feine** **u.** **allerfeinste** **Stepdecken**, **Bettensätze**, **Rosshaar-** **und** **Seegras-Matratzen**, **Strohsäcke**, **Kotzen** **und** **Decken**, **Federn** **und** **Flanmen**, **ferner** **Teppichen**, **Vorhängen**, **wie** **auch** **Divan-** **und** **Tischdecken** **bestens** **zu** **empfehlen**. [144] 9-14

Budapester Niederlage **der** **bestrenommirten** **Wiener** **Wäsche- und** **Ausstattungs-Firma**
WELDLER & BUDIE.
Alle **Gattungen** **Wäsche**, **besonders** **aber** **complete** **Heirats-Anstaltungen** **zu** **mäßigten** **Preisen**.
Zeichnungen **und** **Preiscurante** **gratis** **und** **franco**.

Daß **ostmals** **durch** **ganz** **einfache**, **leicht** **zu** **besehaffende** **Hausmittel** **überaus** **schnelle** **Heilungen** **herbeigeführt** **worden** **sind**, **unterliegt** **keinem** **Zweifel**. **In** **der** **kleinen** **Schrift** **„Der** **Kranktenfreund“** **findet** **man** **sogar** **Beweise** **dafür**, **daß** **selbst** **bei** **langwierigen**, **so** **geanntem** **hoffnungslosen** **Fällen** **noch** **Heilung** **erfolgte**. **Jeder** **Kranke** **sollte** **das** **B**

Erlöf.

Eine Obergeschichte von Frida Schanz.

„Warum sollte ich es auch nicht erzählen?“ sagte der Freund. „Um mehr, als ihr das Pärchen morgen kennen lernen werdet. Sie kommen natürlich jedes Jahr als Obergäste zu uns auf's Gut. Während Augustischen den Kindern die Eier verdeckt“ — hört also:

Wir hatten uns ein wenig davor gefürchtet, eine Lehrerin für unsere kleinen Rangen in's Haus zu nehmen; aber wir hatten dieselben schon zu lange in Freiheit dressirt; es mußte einmal an Bildung gedacht werden. — Weigens hatten wir Alten vor der erwarteten Despotin fast mehr Angst, als die Kinder.

Als der Himmel uns dies liebevolle Geschöpf in's Haus schickte, — so mild, so heiter, so bescheiden, — athmeten wir Alle zusammen seelenvergnügt auf.

Statt der gefürchteten Respectsperson hatten wir ein liebes Kind mehr unter uns; — Fräulein Dora sah aus, als zähle sie fünfzehn Jahre, so leicht und zierlich war ihre ganze Erscheinung; das kurze, offene Haar mit der Samtschleife ließ sie vollends jung erscheinen. Dabei war die heitere Ruhe, die sanfte, wohlthuende Würde ihres Wesens wieder ihren zwanzig Jahren weit voraus; es schien oft, als sei dies Alles schwer erkämpft, als sei der reizvolle Zug in ihrem Gesicht, der fesselnde Ausdruck ihrer Augen eigentlich der Widerschein einer tiefen, verschwiegenen Traurigkeit.

Und so lieb wir sie rasch gewannen, so vertraulich unser Verhältnis sich gestaltete, — etwas, wie eine schwere, wehmuthvolle Erinnerung blieb — uner aussageproben auf ihr laßen. Nach ihren Andeutungen mochten die Verhältnisse ihrer Eltern sehr beschränkt gewesen sein. Vor ein paar Jahren war die Mutter, nachdem sie jahrelang schwer gelitten, dem vorangegangenen Vater rasch nachgestorben. Da war wohl mander Reiz auf die junge Seele gefallen.

Trotzdem war Fräulein Dora nie verstimmt, nie launenhaft. Daher mochte wohl ihre große, räthselhafte Macht über die Seelen der Kinder stammen. Sie hing mit einer Leidenschaftlichkeit, einer wahren Inbrunst an ihr, die der uncultivirten Gesellschaft Niemand zugezogen hätte. Gustichen hat mit ihrem raschen Schelten nie viel bei ihnen erreicht; — von Fräulein Dora übte ein sanftes Wort oft einen wunderbaren Zauber aus; die Kinder mußten ihr im Grunde streng pariren, und doch merkten sie es kaum; die kleine Lehrmeisterin war bei aller Consequenz immer liebenswürdig, voll Einsicht und Geduld.

Wie gegen die Kinder, war sie gegen alle Welt voll gewinnender Freundlichkeit. — Selbstamerweise nur gegen Einen nicht.

Kurz nach dem Fräulein kam ein neuer Inspector zu uns auf's Gut. Ich hatte beim ersten Eindruck ein unwillkürliches Mißtrauen gegen den Menschen. Sein Wesen erschien mir voll selbstlicher Unruhe; seine Erscheinung zu vernachlässigt und in gewisser Hinsicht auch wieder zu weichlich für einen harten Arbeiter; trotzdem mußte ich sein Wissen nach kurzem Examen bewundernd anerkennen, auch das Zeugniß eines großen Grundbesizers über eine freilich nur kurze Dienstzeit des jungen Menschen war überaus lobend, — so entschloß ich mich kurz zu einem Probe-Engagement, am meisten eigentlich durch die geradezu flehentliche Dringlichkeit der Wittenden bestimmt.

Als unverheirateter Herr mußte der neue Beamte natürlich mit an unserm Tisch essen. Nie werde ich den harten Blick des Mißfallens vergessen, mit dem unsere schöne kleine Hausgenossin beim ersten Anblick diesen armen Sünder maß. Die Weiden stammten aus einer und derselben Stadt, und es schien fast, als wolle der etwas unsichere Gesellschaftler, hierauf stehend, etwas wie eine entfernte Beziehung nachweisen. Fräulein Dora schneit ihm die Rede kurz und wegwerfend ab; jeder Zug ihres beweglichen Gesichtes drückte eifige Abwehr gegen den allerdings etwas herabgekommen aussehenden Tafelgenossen aus. Der arme Mensch that mir leid; wen Fräulein Dora richtete, der war freilich in unserem Haus verloren; auf alle seine Annäherungsversuche an die Kinder gab ihm kaum eins ein schüchternes Ja oder Nein zur Antwort.

An dem Tage machte das Fräulein meiner Frau auf einem Abendspaziergang die Mittheilung, daß der Unterricht und die Ueberwachung der drei wilden Kinder, — so lieb sie dieselben habe, — sie doch ein wenig zu sehr angreife. Sie fühle sich elend und matt. Eigentlich sei ihre Gesundheit schon von der letzten Krankheit ihrer Mutter her gebrochen, die schwere Pflege und mancherlei Gemüthserschütterungen hätten damals zu mächtig zusammengewirkt. Sie fühle, daß sie ihren Beruf nur mangelhaft ausfülle, und wolle sich ein leichteres Arbeitsfeld suchen, ehe wir ihr zu sehr zu Freunden würden, unser Haus ihr zu sehr zur Heimat werde. . . .

Auf diese Erklärung fand eine Scene statt, die sich eigentlich nicht beschreiben läßt. Meiner Frau, die sich sonst ja gern ein wenig nüchtern stellt, ging in ihrer schmerzlichen Ueberraschung die warme Seele über; sie hatte selbst nicht gewußt, wie lieb sie das Mädchen hatte; zum Unglück — oder zum Glück — rief sie gleich den vorauslaufenden Kleinen aufschluchzend zu: „Kinder, hört nur, Fräulein Dora will von uns gehen!“

Da hing denn eine Secunde später die ganze Gesellschaft einander am Hals, — ein Vorübergehender mußte gedacht haben, sie seien Alle verwirrt; — aber das Mädchen las aus dem wilden Jammer der ungestümen Herzen das Gottesgeschick heraus, das für sie darin lag; sie schluchzte mit und versprach, zu bleiben; nach solch' einer Liebesoffenbarung war ihr das Scheiden einfach unmöglich gemacht.

Meine Frau versprach ihr jede Art Erleichterung, aber als es dazu kam, nahm sie keine an, sondern war nur noch eifriger in ihrer liebenswürdigen Pflichterfüllung. Daß sie kränzlich schien, konnten wir eigentlich nicht finden; sie war eben zart; aber ich habe immer beobachtet, daß gerade die zartesten Frauen in ihrem Leisten und Tragen die stärksten sind.

Auch in ihrem Willen und ihrem Widerstand! — Darin sollten wir Fräulein Dora's Kraft bald bewundern lernen.

Ich hatte geglaubt, jede Frau habe die Schwäche, die leidenschaftliche Liebe auch eines ungeliebten Mannes als Trophäe der Eitelkeit im Grunde ihrer Seele gern zu sehen. Dann hätte die Kleine heimlich jubeln müssen. Dem ganzen Haus war es bald kein Geheimniß mehr, daß unser Inspector mit einer unsinnigen Hingabe an ihr hing; seine Augen sahen, seine Ohren hörten nichts, als sie; dabei trug er seine Verehrung mit einer Bescheidenheit, einer Demuth zur Schau, die jedes Mädchenherz hätten rühren müssen. Er war sonst ein stattlicher, schöner Mensch und wußte auf dem Hofe und den Feldern mit einer wahren Herrenstimme zu commandiren; auch Gustichen und mir gegenüber war er, wenn auch ein wenig schen, so doch nie verlegen; nur vor diesem jungen Ding gab er sich gedrückt, wie ein Bettler. Uns war es unbegreiflich, daß seine Ergebenheit nicht einen Hauch von Zuneigung in ihr erweckte.

Sie schien ihm, einem wunderlichen Zug der Natur folgend, geradezu zu verabscheuen. Sie schauerte, sie litt in seiner Gegenwart; so viel sie sich offenbar Mühe gab, sie vermochte ihn nicht freundlich anzureden, ihn nicht liebenswürdig anzusehen; ihr reizendes Lächeln verschwand, wenn er in's Zimmer trat; ihr frisches Plaudern hallte nicht mehr über unserm Tische. Als der arme Mensch einmal nach dem Abendbrod noch mit einer Meldung in's Zimmer trat, wo sie singend am Clavier saß, und in der Dämmerung unvermerkt wohl eine Viertelstunde wie verzaubert ihrer Stimme lauschte, war sie dann vor Empörung so außer sich, daß sie zu weinen begann. „Wenn ich diesen Menschen nicht mehr sehen müßte!“ rief sie kummervoll.

Daß ihr seine Anbetung, seine täglichen scheuen Annäherungsversuche, die sie nie auch nur mit einem Lächeln belohnte, endlich peinlich werden mußten, sahen wir ein. Wir waren in einer schwierigen Lage. Den Inspector zu entlassen, schien noch der einzige Ausweg. Aber der arme Teufel that einem in der Seele leid. Ich hatte mich mit meinem Mißtrauen ganz und gar geirrt. Niemand hatte ich einen so unermüdbaren, pünktlichen und energischen Arbeiter kennen gelernt; es bot sich wirklich nicht der leiseste Grund zur Unzufriedenheit dar. Trotz seines offenbar kranken Herzens hatte der Mann seine Augen überall, die Leute hatten ein Beispiel vor sich, wie ich's nicht besser wünschen konnte. Schließlich ist einem Landwirth ein solcher Gehilfe nicht weniger werth, wie der Landwirthin die Gouvernante ihrer Kinder; es gab manchen kleinen Strauß zwischen Gustichen und mir; aber trotzdem verschob ich die Kündigung doch von Vierteljahr zu Vierteljahr. So war er schon über ein Jahr, Fräulein Dora schon ein und ein halbes unter unserm Dache.

Da kaufte der alte Oberst Lambert das benachbarte Gut und Schloßchen Neugreifenstein. Er machte uns sofort seinen Nachbarbesuch, und wir waren entzückt von dem etwas derben, aber grundgebildeten und sehr liebenswürdigen Junggesellen. Es wurde gleich ein reger, wechselseitiger Verkehr verabredet, der, wie sich bald herausstellte, von dem alten muntern Herrn mit einer noch ganz besondern Beiliffenheit betrieben wurde.

Es bildete sich nämlich zwischen Dora und dem greisen Cavalier bald ein entzückendes Verhältnis voll heiterer Rederei und gegenseitiger großer Sympathie und Anerkennung heraus. Der Verkehr mit Dora und den Kindern ging ihm ganz offenbar weit über die Whistpartie, die seinen häufigen Besuchen als Vorwand dienen mußte. Mit einer rührenden alfränkischen Grazie erwies er dem Fräulein jede nur denkbare Aufmerksamkeit; wie er aus seiner von seinem Mitleid beeinflussten Vorliebe, so machte sie aus ihrer dankbaren Neigung kein Hehl. Gerade ihr, die im Verkehr mit Herren sonst merkwürdig zurückhaltend war, stand dieses freundschaftliche Gehelnschaften wohl an; man hatte das Gefühl, als wisse sie sich in der Nähe des lieben Alten vor etwas, was sie sonst fürchtete und scheute, geborgen.

Als ob dem Alten so sehr zu trauen wäre! Blüht doch die rothe Alpenrose gerade gern unter dem Schnee! Was der Silbergreis sich da noch in den Kopf setzen würde, hatte Fräulein Dora gewiß nicht geahnt! Eines Tages sprach der Freund, während Dora mit den Kindern im Schulzimmer weilte, bei Gustichen vor und schüttete ihr in nachbarlicher Vertraulichkeit sein Herz aus. Der Gedanke an das liebe Mädchen ließe ihm keine Ruhe, und ihr Glück sei sein höchster Wunsch. Ob sie seinen Vorsatz, sich noch zu vermählen, entsehrlich fände? Ob sie glaube, Dora werde sich entschließen, ihm seine letzten Lebensjahre zu erbellern, und dann als Herrin aller seiner Güter ihr ferneres Leben ganz nach Neigung und Wunsch zu gestalten? Er wolle Dora mit seinem Antrag durchaus nicht erschrecken. Ob Auguste die Sache in die Hand nehmen wolle? Er wolle nicht bitten, nicht drängen. Diese Gustichen ihm aber binnen drei Tagen kein offenes „Nein“ sagen, so werde er — am Osterjonnabend — wiederkommen und sich das „Ja“ von dem geliebten Mädchen selbst erstehen.

Gustichen nahm die bedeutliche Mission natürlich mit sehr gemütheten Gefühlen in die Hand. Sie war selbst erschrocken, und was war natürlicher, als daß Dora bei dem unnatürlichen Antrag noch viel heftiger erschraf! Indessen hatte das Mädchen nach der ersten großen Ueberraschung doch mehr Fassung und Ruhe, als wir gedacht. Sie versprach mit eigenthümlich schmerzlichem Zittern in der Stimme, den Vorschlag nicht unbedingt abzuweisen, der Freund sei ihr sehr lieb und werth, und Alles sei vielleicht am besten so. Jedenfalls sollten wir bis Sonnabend kein Nein sagen lassen. Dann könne sie ja Alles offen mit ihrem Bewerber besprechen.

Das war für mein kluges Gustichen genug, um die ganze Sache als abgemacht zu betrachten. Der Gedanke, ihren Liebbling so wohl versorgt und für immer in ihrer Nähe zu wissen, machte sie nun sehr heiter. In ihrer Fröhlichkeit ließ sie vielleicht unbewußt vor einem der Kinder ein Wort fallen; die kleine Gesellschaft steckte bei Tische auf einmal zischelnd und lachend die Köpfe zusammen, und als das strenge Fräulein Gouvernante sie mit ihrer allerliebsten Würde zur Ordnung rief, blickte Fritz, der un-

verbesserliche Schlingel, sie mit seinen kaden Schelmenaugen furchtlos an und plakte heraus: „Ach, Fräulein Dora, wir wissen es doch! Nicht wahr, Mama, es ist wahr, sie heiratet Dunkel Lambert?“

Unsere Bestürzung könnt ihr euch denken; Fräulein Dora wurde glühend roth, mein Gustichen veruckte in großer Verlegenheit, dem vorlauten Schlingel seine Weisheit auszureden. Das Peinliche war, daß der Inspector bei dessen Frage tief erbläht von seinem Siege aufgesprungen war und, Alles um sich her vergebend, mit dem Ausdruck einer wahren Todesverweilung, eines düsteren, drohenden Fiebens an dem roßigen Mädchenantlig hing. Einen schrecklichen Augenblick lang hielt Dora diesen Blick mit sichtbarer Dual aus; dann richtete sie sich plötzlich sehr gefaßt empor, sah den erregten Menschen kühl und ruhig an und sagte, halb zu ihm, halb zu dem Knaben gewandt, mit fester Stimme: „Ja, es ist wahr! Ich werde mich am Sonnabend mit Herrn von Lambert verloben!“

Der Inspector murmelte eine unverständliche Entschuldigung und stürzte vom Tisch weg, zur Thür hinaus. Am Nachmittag erschien er nicht auf seinem Posten. Die Thür seines Zimmers blieb verschlossen, ich ließ ihm, obgleich recht ärgerlich, seine Ruhe. Auch am nächsten Tage, dem Charfreitag, kam er nicht zum Vorschein. Der Mensch trieb es offenbar zu arg. Wir bedauerten ihn von ganzer Seele, aber seine Maßlosigkeit stürzte uns Alle in die peinlichste Verlegenheit. Fräulein Dora litt viel mehr darunter, als sie zugeben mochte. Sie war, so sehr sie sich zur Ruhe zwang, von einer inneren Unruhe hart gepeinigt; von ihrem Qualgeist konnte sie gar nicht reden hören. Sobald wir nur seinen Namen erwähnten, flehte sie mit gefalteten Händen: „Thun Sie mir die Warmherzigkeit an und erwähnen Sie den Menschen nicht!“

Am Sonnabend Früh war der Inspector wieder von fünf Uhr an bei der Arbeit. Er sah aus, als habe er vier Wochen auf dem Krankenbett gelegen; dabei aber erschien er nicht gebeugt, sondern gefaßt und entschlossen. Wir war es um Dora's willen lieb, daß ich ihn so ruhig sah. Zu Tisch ließ er sich entschuldigen; er sei nicht wohl und vermöge nichts zu essen. Als er Nachmittag um vier zu einer kleinen Ruhepause über den Hof in seine Wohnung ging, fuhr gerade der hohe Wagen des alten Obersten vor unserm Wohnhaus die Rampe hinan.

Fräulein Dora, im schwarzen Kleid, ein lichtgrünes Band im Haar, trat ihrem Freier in Gustichens kleinem Salon ruhig und freundlich entgegen. Sie fing in unserer Gegenwart selbst von seinem Antrag zu sprechen an und bekannte, wie sehr sie derselbe ehre und rühre, wie dankbar sie dem Freund immer sein werde; — Alles, was sie sprach, kam merkwürdig gesammelt und gefeßt von ihren jungen Lippen. Der alte Herr legte schon mit väterlicher Bärtlichkeit leise den linken Arm um sie, — es war, als wolle sie sich neigen, um seine Rechte zu küssen, — da auf einmal riß sie sich los, alle ihre Fassung, alle ihre Gewandtheit schien verloren, — nein, das war Dora nicht mehr; — ein wildes Kind warf sich in wildem Weh dem alten Manne um den Hals und schrie unter Schlnzhen:

„Nein, ich kann nicht! Ich kann nicht! Vergib mir, liebster Freund! Ich fühle, daß ich es nicht kann! Ich liebe einen Andern, Einen, den ich ewig haben sollte! Ich wollte ihn vergessen, verachten, — ich kann es nicht!“ Halb ohnmächtig lag sie dem Freier im Arm. Eine lange traurige Geschichte kam unter wirrem Schlnzhen von ihren Lippen: Sie sei schon früher einmal verlobt gewesen.

Ein Vetter habe sie schon in ihren Kinderjahren mit großer Leidenschaftlichkeit geliebt, mit siebzehn Jahren sei sie seine Braut geworden; der Besitz eines kleinen Vermögens gestattete dem jungen Officier gerade die Heirat mit einem armen Mädchen. Indessen habe der Betreffende schon damals Spiel und stotte Gesellschaft nicht meiden können und leider auch später nicht, obgleich er ihr und ihrer Mutter mit heiligem Feuer Verehrung gelobt. Sie erlasse es sich, die jahrelangen Kämpfe zwischen ihrer Liebe und dem Bewußtsein seines Unwerthes zu schildern; der Unselige sei endlich wegen Ehrenschulden castrirt worden; ihre Mutter sei damals, halb aus Gram, gestorben. Sie habe auf ewig mit dem Verlobten gebrochen, ihn nie wiedersehen wollen; in Liebe und Demuth sei er ihr nachgekommen, wie ihr Schatten, — bis in dieses Haus. Sie habe dem Flehen seiner Bitte bis heute widerstanden, sie habe ihn wirklich zu hassen gelernt; — dieser Augenblick habe ihr offenbart, daß sie ihn noch grenzenlos liebe. —

Eine lange Stille unendlichen Staumens trat ein. Der Oberst hielt die zitternde Kleine im Arm und streichelte ihr noch immer zärtlich das blonde Köpchen. Vergeblich suchte ich nach einem Wort. Gut, daß die Frauen immer die gewandteren sind! Ja, mein Gustichen! Sie wurde einmal wieder die Retterin! Keck und kühn schritt sie nach der Thür und rief den Kindern, die den festlichen Kaffeetisch belagerten, zu:

„Fritz oder Dora! Lauft doch schnell einmal in's Wirtschaftshaus! Der Vater, — nein, sagt lieber gleich Fräulein Dora — laße den Herrn Inspector bitten, er möge doch sofort einmal herüberkommen!“

Als er kam, fand er Dora im kleinen Salon allein. Was darin zwischen den Zweien weiter vorgegangen ist, kann ich natürlich nicht sagen. —

Aber am Osterjonnabend sahen sie schon als Brautpaar Hand in Hand mit verkümmerten Angehörigen zusammen in der Kirche. Eine Auferstehungspredigt war heute das Rechte für sie; denn sie waren Beide auferstanden, — zu Liebe und Leben! Der alte Freiherr saß neben ihnen, gar nicht als trauriger, abgewiesener Freier, sondern das ganze gute Gesicht voll schelmischer Heimlichkeit. Er hatte seinen Plan, die Kleine zu adoptiren und ihren Schatz als Verwalter auf sein Gut zu setzen, damals wohl schon fertig!

Wie die drei prächtigen Menschen glücklich haufen, könnt ihr euch vorstellen, wenn ihr sie morgen zusammen seht. Dora's Gatte trägt das Haupt wieder hoch; Keiner sieht es dem heitern, tüchtigen Menschen an, daß er einst die Todeswaffe schon in der Hand hielt, als ein kades Jungensstimmen ihn zur Auferstehung rief!

ANZEIGE.

Wir bringen einem geehrten p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß, daß wir das auf hteigem Platze unter der Firma Friedrich Gross bestandene

Specereiwaaren-Geschäft

känflich übernommen haben.

Indem wir hievon Notiz zu nehmen höflich bitten, versichern wir, daß wir unser Hauptaugenmerk darauf richten werden, alle in diese Branche einschlagenden Artikel nur in stets frischer und bester Qualität zu billigsten Preisen bei reeller und coulanter Bedienung zum Verkauf zu bringen.

Wir empfehlen unser Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geehrten p. t. Publicums und zeichnen

Mathias & Hüttl,
Heltauergasse Nr. 57.

G. Krigovszky & Neffe Koloman Szigetvári,

Sandschuhmacher und Badaqisten,

Hermannstadt, Heltauergasse vis-à-vis „Hotel Neurührer“.

besfertigen alle Gattungen Handschuhe feinsten Qualität von Glas, Dirsch und Sämsch-Leder; Hirschleder-Hosen, Leintücher, Pöster und Unterhosen aus weichen Dirschleder; ferner alle Gattungen Bandagen nach Systemen berühmter Professoren mit Stahlbändern, wie auch den Gummi-Quarten; die besten Gattungen Suspensorien von 40 Lr. aufwärts; Geradhalter, Bauchbinden, Mieder für ausgewachsenen Körper und Fuss-Maschinen. Alle diese Gegenstände werden auch nach Maß gefertigt.

Weiters empfehlen wir unter sehr großes Lager von Uniform-Handschuhen und Cravatten, Hosenträger, Eisbeutel, Schweissblätter, Mutterringe, Fatschen aus Flanell und Professor Martin'sche Gummi-Fatschen, Bettelagen, doppelt, Gummi-Strümpfe, Strümpfbänder etc., wie auch Herren- und Damen-Specialitäten und alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Suchen ankommen und zu sehr vortheilhaften Preisen zu haben: Sortierte und verschiedene lange

Zwirn- und Seiden-Handschuhe,

Prima-Qualität, in den modernsten Farben.

Kaiserl. und kónigl. privilegirte
 Versicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungs-Gesellschaft
Oesterreichischer Phönix in Wien,
 I. Wipplingerstrasse 43.

Das eingetragte Actien-Capital und die sonstigen Garantiemittel der Gesellschaft betragen
 über 4 1/2 Millionen Gulden ö. W. | über 9 Millionen Gulden ö. W.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen:

- a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, durch Dampf- und Gas-Erpfloren, sowie durch das Kóchen, Niederreißen und Ausräumen an Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Fabriken, Maschinen, Mobilen und Einrichtungen aller Art, Warenlagern, Vieh, landwirtschaftlichen Geräthen und Geräthen verursacht werden;
 - b) gegen Schäden durch Feuer oder Blitzschlag während der Erntezeit an Feld- und Wiesenfrüchten in Scheunen und Triften;
 - c) gegen Schäden durch Hagelschlag, an Bodenzeugnissen verursacht;
 - d) gegen die Gefahren des Gütertransportes zu Wasser und zu Lande.
- Die Versicherung gegen Unfälle ist noch nicht aufgenommen und wird der Beginn der Operation in dieser zu den künftigen Prämien und unter den coulantesten Bedingungen, darunter speciell die Unanfechtbarkeit der Prämien.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt:
Karl Halmen.

Bureau: Heltauergasse Nr. 13 (neben „Hôtel Neurührer“.)



Anton Sodia, Büchsenmacher

Prämiirt! in Ferlach, Kärnten, Prämiirt!
 empfiehlt seine vorzüglichsten, aus bestem Materiale gearbeiteten
Jagd- und Scheibengewehre, Púrsch-Stutzen, Büchsenflinten und Doppel-Kugelbüchsen
 mit seinem neuerfundnen „selbstspringenden Guter“; auch
Lefauchaux- und Centralfeuer-Revolver.

Lancaster-Schrotgewehre, sowohl concentrirter, wie Chotebohrung verjende gegen Nachnahme von 18, 22, 28, 35, 50, 100 fl. u. j. w. und Lancaster-Büchsenflinten von 28, 31, 40, 50, 80, 100, 120 fl. und höher.

Die Läufe bei allen meinen Gewehren stammen aus dem anerkannt besten österréichischen Rohrhammer und Galvanisierwerke des Herrn Anton Wallnöfer, daher garantire für die Haltbarkeit meiner Gewehre, sowie für Schärfe und Deckung des Schusses vollkommen. Sämmtliche Läufe werden auf der k. und f. Probiranstalt in Ferlach amtlich erprobt.

Auch empfehle ich mich zur Uebernahme von jederlei Reparaturen und Umgestaltungen; endlich mache ich alte schlecht schießende Gewehre schußtüchtig.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

J. & S. KESSLER, BRÜNN
 (MÄHREN)

Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.
 Preiscurante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schaffwaaren gratis und franco Versandt per Nachnahme.

Tuchwaaren-Fabriklager.	Leintücher, 1 St. ohne Naht, 1/2 2 Meter lang fl. 1.50
Sommer-Anzug-Stoffe, waschecht, modern, practisch 6 1/2 Met. auf compl. Männer-Anzug fl. 3.	Herren-Mode-Artikel.
Tuchreste auf Männer-Anzüge und Damen-Regenmäntel, 3 1/2 M. auf einen complete Anzug fl. 3.75	Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat (a. n. 1.80, fl.) fl. 1.20
Echt englische Cheviot-Stoffe, 3 1/2 M. auf einen compl. Männeranzug fl. 5.50, 7.30 und fl. 6.	Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qualität, 3 Stück in Qualität fl. 2.
Ueberzieher-Stoffe, neueste Modefarben, feinste Qual., 2 1/2 M. auf einen complete Ueberzieher fl. 6.	Unterhemden aus Kraftleinwand, Körper, per 3 St. a. n. 2.50, fl.) fl. 1.80
Elegant ausgest. Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.	Normalwäsche, Jäger-System, rein wollen, für Herren u. Damen, 1 Hemd n. 3.50, 1 Hose n. 3, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50
Reiseplaid, wollene, 3/50 lang, 1/60 breit fl. 4.50	Männer-Socken für Sommer, weisse u. farbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10
Damen-Mode-Artikel	Seiden-Finish-Schweiss-sauger-Socken, 12 Paar fl. 1.20
!!Gelegenheitskauf!!	Sacktücher, 12 St. gesäumt, mit farbigen Rand, für Männer n. 1.20, für Frauen fl. 1.
Zephirstoffe, echtfarbig, in prachtvollen Farben, 10 Meter fl. 3.50	Tuchmützen aus feinstem Brünner Tuch, für Herren und Knaben, 6 Stück fl. 1.20
Carrierte und gestreifte Modestoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafrocke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter fl. 2.50	Damen-Wäsche.
Joupen- und Dreieckststoffe in allen Modefarben, 10 Meter fl. 2.80	Frauen-Hemden, 6 Stück, aus Kraftleinwand mit Zuckenbesatz n. 3.25, mit Stickerei fl. 5.
Brocat, Jacquard- und Woll-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter n. 4. und fl. 3.60	Nachtcorsettes aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück a. n. 4. fl.) fl. 1.80
Nerby, 90 Cm. breit, zart gestreifter Modestoff, in neuesten Modefarben, 10 Meter fl. 4.50	Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück fl. 1.60
Beige und Doris, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter fl. 6.50	Unterrocke für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück n. 3. fl.) aus Mohair od. Zephir, 1 Stück n. 1.50 und fl. 2.
Terno u. Cachemir, doppelt breit, schwarz u. farbig, 10 M. fl. 4.	Kopftücher aus Feil, neueste Muster, 6 Stück fl. 1.20
Blaudruck und französ. Creton für Waschkleider, 10 Meter n. 3.20 und fl. 2.50	Frauen-Strümpfe für den Sommer, weisse od. farbig, 6 Paar, gestrickt oder Seidenfinishgarn fl. 1.50
Wollhaas, doppeltbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modefarben, 10 Meter fl. 6.50	Leinenwaaren und Weben
Vorhänge, Decken, Teppiche.	Haus-Leinwand, starke Qualität, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.20
Jute-Vorhänge, neueste Dessins, complet, zweifärbig n. 2.30, vierfärbig fl. 3.50	King-Webe, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. n. 7.50, fl.) fl. 5.80
Jute-Garnituren, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türk. Dess., zweifärbig n. 3.50, vierfärbig fl. 6.	Oxford, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50
Abgesteppte Rouge-Decken, complet lang u. breit, 1 Stück fl. 3.	Chiffon auf Herren- u. Damenwäsche, 1 Stück (30 Ellen) a. n. 5.50, fl.) fl. 4.50
Jacquard-Manilla-Lauffteppich, 10 M. lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50	Cannevas auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), a. n. 5. fl.) fl. 5.20
Pips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farbenzusammenstellung fl. 4.50	Atlas-Grüdel auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), a. n. 7.50, fl.) fl. 5.50

Kein Landwirth
 verlässe es, das weltberühmte und preisgekrónnte
Schweizer Milch-Pulver
 anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frost, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.
 Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Milch nehmen das wirksame Pulver sehr gerne. — Wirkung garantiert. — 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco.
 Für große Deconomie: Ein Wirtschaftstrod für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco-Zufuhrung.
 Nur echt aus Grobstein's See-Apotheke, Gmunden, Ober-Oesterreich.
 Preisgekrónnt mit dem Staatspreise 1887. — Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille. (172) 6-15
 Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Erste billigste und solideste Einkaufsquelle.
FILIP TICHÓ, BRÜNN
 Krautmarkt 21 — Rathhausgasse 17.
 Versandt per Nachnahme. Bei vorheriger Einfindung des Betrages erfolgt die Sendung franco.

Brünner Tuchstoffe aus den renomirtesten f. u. f. priv. Fabriken. 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in guter Qualität . . . fl. 3.50 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in besserer Qualität . . . fl. 5.— 1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in feinsten Qualität . . . fl. 10.75 1 Rest 3-10 Meter schwarzes Tuch auf Salon-Anzüge . . . fl. 9.— 1 Rest 2-10 Meter Ueberzieher-Stoff, gute Qualität . . . fl. 4.25 1 Rest 2-10 Meter Ueberzieher-Stoff, feinste Qualität . . . fl. 8.—	Damen-Kleider-Stoffe in allen Webarten, Ausführungen und Farben, das Beste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1890/91. Ein completes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Meter fl. 5.— " besserer " 10 " fl. 7.— " feiner " 10 " fl. 9.— " feinsten " reine Wolle, 10 Meter . . . fl. 11.— " hochfeinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter . . . fl. 13.—	Französische VOILES (Satin), waschecht, garantirt. Ein completes Kleid, 10 Meter: in guter Qualität . . . fl. 3.50 " feiner " . . . fl. 4.50 " feinsten " . . . fl. 5.50 " Atlas-Qualität . . . fl. 6.50 Gute-Vorhänge, türkisches Muster, complete Länge, erste Qualität . . . fl. 3.50 weite Qualität . . . fl. 2.50 Tunis-Vorhänge, mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten, complete Länge, in allen Farben fl. 4.50 Eine Garnitur, zwei Bett- und eine Tischdecke, aus Jute . . . fl. 3.50 aus Rips . . . fl. 4.50 Manilla-Lauffteppiche, sehr dauerhaft, ein Rest 10-11 Meter . . . fl. 3.1	Leinen-Waaren: Ein Stück = 30 Wiener Ellen. Preis per Stück: Rumburger Stuhl-Leinen, 5 Viertel breit . . . fl. 6.50 Rumburger Oxford, echtfärbig, Ia. . . fl. 6.50 Rumburger Oxford, echtfärbig, IIa. . . fl. 4.50 Chiffon, sehr gute Qualität, à fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis Hausleinwand, 4 Viertel breit, fl. 4.50, 5 Viertel . . . fl. 5.50 Stephanie-Feinwand, 5 Viertel breit, vollkommener Ersatz für Feinwebe . . . fl. 9.— Atlas-Grüdel auf Bett-Überzüge Ia. fl. 8.50, IIa. . . fl. 5.50 Feinstes ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang . . . fl. 1.10 Cannevas, Ia Qualität, auf Bett-Überzüge . . . fl. 6.— Damenhemden aus Chiffon oder Kraftleinwand, mit Spitzen 6 Stück . . . fl. 3.75 aus besser Rumburger Webe mit Schweizer Stickerei, 6 Stück . . . fl. 6.—
---	---	--	---

CARL KUHN & CO.
 in Wien.
 Schutzmarke. **Warnung!** Schutzmarke und Schachtel - Etiquetten unserer **Stahlschreibfedern** sind gesetzlich geschützt, und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.
 Carl Kuhn & Co.
 (234) 1-6

Druck und Verlag von Th. Steinhäusser's Nachfolger (Adolf Reissenberger).